

# Podzer Zeitung.

Nr. 4

Mittwoch, den 24. Dezember (6. Januar) 1903/4

41. Jahrgang

Redaction, Expedition und Annoncenannahme in Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86, im eigenen Hause; Warschau: Unger Bierzbona-Straße Nr. 8. — Ausgabe täglich mit Ausnahme der auf Sonn- und Festtage folgenden Tage. — Manuscripte werden nicht zurückgegeben. — Vierteljährlicher pränumerando zahlbarer Abonnementspreis für Lodz Rubel 1.50, für auswärtige vierteljährlich mit Postsendung Rubel 2.25 (ausland Rubel 3.30). — Preis eines Exemplars 5 Kop. — Inserate werden pro Nonpareilzeile oder deren Raum mit 6 Kop. berechnet; auf der ersten Seite 15 Kop. pro Zeile. — Reklamen 30 Kopeten pro Zeile. — Ausländische Inserate werden von allen Annoncen-Expeditionen zum Preise von 20 Pfennig pro Nonpareilzeile angenommen. — Annoncen für die folgende Nummer werden bis 2 Uhr Nachmittags angenommen.

## Bekanntmachung.

Mit Gegenwärtigem diene zur Kenntniß des geschätzten Publicums, daß ich vom 1. 14. Januar 1904 die Leitung meines Restaurants einem erfahrenen und tüchtigen Fachmanns

### Herrn Antoni Skibiński

übergeben habe.

Sämtliche Bestellungen für Hochzeiten, Vergnügungen, Mittag u. s. w. nimmt im Restaurant der Küchenchef und in meinem Laden Petrikauerstr. die Verwaltung an. Indem ich mein Restaurant dem Wohlwollen des geschätzten Publicums empfehle, zeichne mit vorzüglicher Hochachtung

**Ant. Stepkowski,**

Meyers-Passage Nr. 29, Telephon 86.

0401

Sonntag, den  
10. Januar

### Concert-Saal.

Sonntag, den  
10. Januar

## Concert von Paderewski.

Die nachgebliebenen Billets sind in der Fortepiano-Niederlage v.

**Grzegorzowski & Kulesza,**

Dzielna-Str. 26. zu haben.

Telephon 510.

Concert-Flügel der Firma  
**J. KERNTOPF & Sohn,**  
a. d. Fortepiano-Niederl. v.  
Grzegorzowski & Kulesza

## Kinematograph

17 Petrikauer Str. 17

In dieser Woche:

Letzter diesjähriger prachtvoller

### Stier-Kampf

in Barcelona.

Tägl. v. 10<sup>1/2</sup> Uhr ab

Besondere Vorstellungen.

Des heutigen Feiertages wegen erscheint die nächste Nummer unserer Zeitung am Freitag, den 8. Januar a. c.

## Inland.

St. Petersburg.

Dem Statthalter Seiner Majestät im Fernen Osten ist Allerhöchst eine besondere Flagge verliehen worden, die gleich der Marineflagge auf weißem Grunde das blaue Andreaskreuz in der Mitte, aber den schwarzen

Reichsadler in einem weißen länglichen Birett führt; die Flagge ist mit 19 Kanonenschüssen zu salutieren.

Zur praktischen Vorbereitung für den Veterinärdienst bei den Truppen werden die Veterinärärzte vom 1. Januar 1904 ab nach ihrer Anstellung im Militäresort den Korps-Veterinären auf die Dauer von drei Monaten zur Disposition gestellt, um sich mit den Anforderungen des Militärdienstes im allgemeinen und des Militär-Veterinärwesens im speziellen nach einem bestimmten Programm bekannt zu machen.

Die Arbeiten betreffend die allgemeine Volkszählung in Rußland, die vom Statistischen Zentralkomitee ausgeführt werden, werden, wie die „Nowosti“ berichten, erst im Jahre 1905 zu Ende geführt. Zur Beendigung der Arbeiten sind vom Ministerium des Innern weitere 1,020,000 Rbl. angewiesen worden.

Marine. Die Errichtung von fünf Beobachtungsstationen bei den Flotten des Baltischen und Schwarzen Meeres zur Erforschung der oberen Atmosphärenschichten ist nach Mitteilung der „Now. Wr.“ beim Marine-Ministerium angeregt worden. Von den fünf Stationen sollen drei bei der Flotte des Baltischen und zwei bei der des Schwarzen Meeres organisiert werden. Mit der Leitung der Stationen beabsichtigt man Marine-offiziere zu betrauen, die den Kursus im Militär-Luftschiffer-Park absolviert haben. Der Unterhalt der einzelnen Station ist auf 900 Rbl. veranschlagt worden.

Prügelstrafe. Im Projekt der Reorganisation des Gemeindegerechts, das im Ministerium des Innern ausgearbeitet worden ist, wird auch die Prügelstrafe berührt und zwar soll diese in Zukunft nur an Personen, die nicht über 35 Jahre alt sind, zur Anwendung kommen. Zu einer gänzlichen Abschaffung der Prügelstrafe hat man sich nicht entschlossen. Jedessen ist die Zeit, wo, wie der bekannte Senator und Schriftsteller Rowinski in seinen „Volkbildern“ einmal sagte, der russische Bauer so an das Prügeln gewöhnt war, daß er aus jedem Wort aufs „schlafertigste“ ein „schlagendes“ Zeitwort bilden konnte, wohl schon vorbei. Wenn früher ein läublicher Piccolo im Wirtshaus ein Glas zerbrach, so hieß es gleich: „Warr“, ich werde Dich verknallen lassen!“ oder wenn der Arbeiter Peter sich etwas zu Schulden kommen ließ, so rief der Verwalter: „Werpeter ist mal ordentlich!“ Die Statistik lehrt jedoch, daß der Volksgeist sich immer mehr der entehrenden Bedeutung der Prügelstrafe bewußt wird, und daß zurzeit die Zahl der Urteilsfälle der Ge-

meinderichte, die die Prügelstrafe diktieren, immer geringer wird, ja in manchen Gegenden kommt die Strafe garnicht mehr zur Anwendung.

Eine Abteilung für Provinzialorgane ist laut Reichratszugeschriebenem Konseil der Reichsbank freiert worden. Zu den Obliegenheiten dieser Abteilung gehört die Geschäftsführung in Sachen der Operationen der Provinzialorgane der Reichsbank, die Aufstellung von Instruktionen für diese Bankorgane und die Beaufsichtigung derselben. Gleichzeitig wird der beim Konseil bestehenden Inspektion die Revision der Provinzialabteilungen übertragen. In der Zentralverwaltung soll es fünf Direktoren und vier ältere Inspektoren geben.

Wilna. Zur Frage der Begründung einer Hochschule für das Nordwestgebiet schreibt die „Now. Wr.“: Die Frage der Begründung einer Hochschule im Nordwestgebiet ist augenscheinlich im Prinzip schon entschieden. Aus gewissen Gründen ist der Plan, in Wilna eine Universität zu eröffnen, aufgegeben worden und gegenwärtig schwankt die Wahl zwischen Mohilew und Minsk. In der „Magilew. Gub. Wod.“ erschien kürzlich die Mitteilung, daß Mohilew der Vorzug gegeben worden sei. Auf einer privaten Versammlung der Stadtverordneten wäre bereits beschlossen worden, der Regierung bei der Realisierung ihres Vorhabens die größten Zugeständnisse zu machen. Erstlich erklärten sich die Vertreter der Stadt bereit, der Regierung unentgeltlich ein geeignetes Grundstück und 200,000 Rbl. zur Verfügung zu stellen, die teils durch eine Anleihe, teils durch freiwillige Zeichnungen aufzubringen wären. Schließlich soll noch um die Erlaubnis nachgesucht werden, das sogenannte Volk-Landwirtsch. Kapital im Betrage von 219,000 Rbl. eventuell der zu begründenden Universität zuwenden zu dürfen.

Minsk. Und ein Hooligan-Stückchen eigener Art berichten die Blätter: Am 6./19. Dezember, um 12 Uhr Nachts, erschienen einige junge Leute an der Tür eines Herrn Solenkis, wohnhaft an der Dementjewstraße, und verlangten Einlaß. Als man den verweigerte, drohten sie, alle Fenster einzuschlagen. Nun traten zwei Jünglinge ein und erklärten, daß sie nächtigen würden; einer von ihnen legte sich auch gleich bequem auf die Couchette. Die erschrockenen Hausbewohner waren machtlos, auch der Goro-domoi, nach dem eines der Kinder barfuß auf die Straße gelauert war, konnte die ungeliebten Gäste nicht hinauswerfen. Erst nach längerer Zeit gelang es mit Hilfe der Nachbarn, sie in

## Winter.

Du lieber Frühling! Wohin bist Du gegangen?  
Noch schlägt mein Herz, was Deine Vögel fangen.  
Die ganze Welt war wie ein Blumentraug,  
Sängst ist es so an!  
Die ganze Welt ist jetzt, o weh,  
Barfüßig im Schnee.  
Die schwarze Bäume stehen und stieren,  
Im Dorn die Straußel mußizieren,  
Das Dach hängt voll Eis.  
Und doch: bald kehrt Du wieder, ich weiß, ich weiß!  
Bald kehrt Du wieder,  
D nur ein Weibchen,  
Und blaue Vögel,  
Duften die Weibchen.

Arno Holz.

## Feuilleton.

### „Hansi.“

Humoreske.

Von Gustav Kadelburg.

Es war ganz klar: ich hatte Eindruck gemacht. Ich bin nicht sonderlich eitel — aber eine Täuschung schien mir ganz ausgeschlossen. Wenn wir uns zufällig trafen — und das geschah alle Tage — dann slog ein sonniges Lächeln über ihr zoffiges Gesichtchen und an dem Ausleuchten ihrer himmlischen Augen merkte ich, daß sie mich erkannt hatte. Ich will dem Leser mit der Schilderung ihrer Reize nicht das Herz schwer machen, aber sie war wirklich entzückend. Man kann sich in dieser Beziehung ruhig auf mein Urtheil verlassen. Gar zu gerne hätte ich sie mich angesprochen, aber dazu war ich zu schüchtern. Das ist leider Damen gegenüber mein Fehler! Wenigstens in der ersten Zeit meiner Bekanntschaft. Später macht sich's. Und dann ging sie immer mit einer älteren Dame, augenscheinlich ihrer

Mutter! Das ist auch nicht gerade ermutigend. Und so hätten wir noch Gott weiß wie lange auf dem schönen Strand von Heringsdorf — dort war's — aneinander vorbeigehen können, ohne uns näher zu treten, wenn nicht der, in solchen Fällen mit Recht so beliebte, Zufall mir geholfen hätte. Im Familienbade geschah es. Männlein und Weiblein plätschern da vergnügt nebeneinander im Wasser herum. Das ist für viele Leute eine Freude — mir ist's gleichgültig, denn ich bin kurzichtig. So halte ich mich, da ich doch nichts zu sehen kriegen, meist unter dem Wasser auf. So war's auch an jenem Tage. Eifrig war ich bemüht, nach einer Muschel zu tauchen, als ich plötzlich etwas zwischen meinen Händen fühlte. Es war keine Muschel — das war mir sofort klar. Beim näheren Tasten merkte ich's: es waren ein Paar Beine! Erschrocken wollte ich eine Entschuldigung stammeln, aber da das unter dem Wasser nicht so leicht ist, beeilte ich mich zunächst, an die Oberfläche zu kommen. So erschien ich denn plötzlich vor der Besitzerin dieser Beine... Sie war's! — Die Mutter nämlich! Sie war gar nicht böse. Sie zweifelte auch nicht daran, daß ich das Akzentat nicht mit Absicht vollführt hätte, wie ich in vollster Ehrlichkeit versicherte. Natürlich stellte ich mich ihr vor — aber es wäre gar nicht nötig gewesen, denn sie kannte schon meinen Namen. Sie und ihre Tochter Hansi — Hansi — entzückend! — hätten sich schon längst nach mir erkundigt und Hansi — zu hübsch — hätte mich gar zu gerne kennen gelernt! Unwillkürlich tastete ich über dem Wasser herum, ob ich Hansi vielleicht auch da erwischen könnte, aber sie war nicht anwesend. Hansi war zu Hause geblieben, um die Koffer zu packen, denn die Damen wollten schon am selben Nachmittag abreisen. Ich war trostlos. Aber ihre Tochter würde ganz gewiß im Laufe des Winters für einige Wochen nach Berlin kommen und wenn ich dann erlauben würde? Natürlich erlaube ich es! Wir schüttelten uns noch die Hände — ich machte meine Verbeugung und dann schwamm sie der Treppe zu, grazios wie ein Nilpferd.

Sofort lief ich zum nächsten Blumenladen — selbstverständlich nach entsprechendem Kostümwechsel — und schickte Hansi einen Korb der schönsten Rosen mit der Versicherung, daß ich das Wiedersehen in Berlin mit Ungebuld erwartete. Und nun muß ich mich einer schweren Schuld bekennen — einer Schuld, die ich ganz gewiß verschweigen würde, wenn mir es bei meiner Ehrlichkeit nur irgend möglich wäre: Ehe drei Tage vergangen waren, hatte ich die Schöne von Heringsdorf total vergessen! Da war nämlich eine andere Dame... Doch das gehört nicht hierher. Ich mußte eine ganze Weile nachdenken, als mir mein Diener einige Monate später ein Briefchen überreichte — unterzeichnet Hansi Carloni — mit der Nachricht, daß sich die Schreiberin sehr freuen würde, mich um vier Uhr bei sich im Hotel Bristol zu sehen. Aber plötzlich stand ihr Bild wieder vor mir. Die schmiegsame Figur im hellen Sommerkleidchen — die kleinen Füßchen — die schneigen Hände — der Mund — und die Augen! Punkt vier Uhr war ich im Hotel. Wir waren bald sehr befreundet. Und wie hätten wir uns erst angefreundet, wäre die Mutter nicht immer dabei gewesen! Aber sie war dabei. Ich erbot mich, den beiden Damen alle Sehenswürdigkeiten Berlins und Umgebung zu zeigen. Aber Fräulein Hansi konnte das leider nicht annehmen — ihr Beruf legte ihr Schonung auf — sie wäre doch Sängerin. Ob ich das denn nicht wüßte? Ich hatte keine Ahnung davon gehabt, aber erklärte ohne Besinnen sofort, daß ich das „selbstverständlich“ schon längst gewußt hätte. In acht Tagen gäbe sie ihr erstes Konzert — das hände doch in allen Zeitungen! Natürlich hatte ich das mit unendlicher Freude gelesen und meine große Sorge war nur, ob ich noch ein Billet...? Sie beruhigte mich. Für mich würde sie unter allen Umständen noch einen Platz schaffen. Aber dabei könnte ich ihr einen Gefallen tun — und dabei sah sie mich an, mit einem Blick... Sehen Gefallen der Welt hätte ich ihr für diesen

Blick erwiesen! Ich hätte doch gewiß viele Freunde — bei einem so bedeutenden Mann wäre das doch nicht anders möglich — und ob ich die denn nicht veranlassen könnte, das Konzert zu besuchen? Wieder ein Blick. Sie stünde so ganz allein — Händebred — das Billet kostet nur fünf Mark — leises Berühren des Fußes — und wenn sie mir morgen einige Billets zusenden dürfte... Die Mutter verschwand aus dem Zimmer! Ich versprach, meine sämtlichen Freunde, Bekannten und Verwandten in das Konzert zu führen. Am nächsten Morgen, mit dem ersten Sonnenstrahl, bekam ich die angekündigten Billets. Nur achtzig Stück. Aber wenn die nicht reichen sollten, könnte ich mehr bekommen. Ich entwarf mir sofort meinen Plan. Die Hofrätin in der ersten Gänge mußte mir Billets abnehmen, der Doktor, die Baronin etc., das würde nicht schwer werden, — die Hauptsache war nur, die Plätze hübsch zu ordnen. Eine Heidenarbeit. Nach zwei Stunden hatte ich's — je zwei und zwei in einem Paketchen vereinigt. Und nun schnell den Gebrod, Handschuh, Zylinder und hinauf zur Hofrätin. Sie empfing mich sehr freundlich. Aber merkwürdig — ich hatte auf einmal allen Mut verloren. Ich wagte es gar nicht, von dem Konzert zu sprechen — als wollte ich etwas für mich erbetteln — ich schämte mich geradezu! Nach einer halben Stunde war ich wieder draußen, die Billets noch in der Tasche. Ich machte mir Vorwürfe. Das geht so nicht! Es muß sein! Für sie — für Hansi! Ich dachte an ihre Augen und... schnell hinein in den Wagon und zur Baronin. Sie war zu Hause. Ich versuchte es zunächst, mich noch ein bißchen beliebt bei ihr zu machen und schälerte erst ein Weibchen mit ihrem kleinen Nubi, einem ungezogenen Bengel, den ich sehr gerne ordentlich beim Schopf genommen hätte — aber ich fand ihn reizend! Und dann wollte ich langsam auf den eigentlichen Zweck meines Besuchs kommen — erst sprach ich von der letzten Premiere — von der Oper — von den Konzerten — da war ich! Sie war glücklich, daß ich sie daran erinnert hätte — denn da könnte sie mir einen wirklichen Genuß verschaffen —



ein ihrem Zuschnitt mehr entsprechendes Nachtquartier zu befördern.

Grodno. Gefundene alte Kanone. Nach den Mitteilungen des „Wil. Westn.“ ist dieser Tage im Fluss Jasseida, Kreis Kobrin, eine aus Kupfer hergestellte Kanone von vorzüglichster Arbeit aus der Zeit Sigismund III. gefunden worden. Die Kanone hat ein Gewicht von 15 Pud und trägt nachstehende Aufschrift: Sigismundus III. Dei gra — Rex polo — mag. dux. Lithy — 1631 (Sigismund III. von Gottes Gnaden König von Polen, Großfürst von Litthauen) Die Kanone soll in nächster Zeit nach Petersburg gesandt werden.

Rabbinerkongress. Wir brachten kürzlich eine Blättermeldung, daß die Eröffnung eines allrussischen Rabbinerkongresses bevorstehe. Wie es sich herausstellt, ist diese Nachricht nicht richtig, denn die Frage über die Einberufung eines derartigen Kongresses ist in negativem Sinne entschieden worden.

Kiew. Schließung des Kiewschen Polytechnikums. Nachdem vor einigen Wochen die Universität geschlossen worden ist, erfolgte, wie der „Kiewskanin“ mitteilt, auf eine vom 13. Dezember vom Finanzminister getroffene telegraphische Anordnung auch die Schließung des Polytechnischen Instituts. Gleichzeitig hat der Direktor des Instituts nachstehendes bekannt gemacht: 1) Sollte sich zur Vorbereitung oder Unterdrückung von Massenunordnungen die Notwendigkeit der Einstellung der Lehrtätigkeit ergeben, so hat der Direktor mit der Zustimmung des Finanzministeriums das Recht, das Institut zeitweilig zu schließen, wobei der hierdurch veranlaßte Zeitverlust auf Kosten der nächsten Ferien eingeholt wird. Sollte jedoch die Einstellung der Lehrtätigkeit insgesamt mehr als drei Wochen betragen, so wird die durch allgemeine Bestimmungen festgesetzte Dauer des Lehrjahres nicht auf Kosten der Ferien ausgeglichen; die Examina werden eingestellt und alle Studierenden des zweiten Kurses und der oberen Kurse haben ein weiteres Jahr in demselben Kursus zu verbleiben, in dem sie sich zur gegebenen Zeit befinden. Alle Studenten des ersten Kurses werden dagegen ausgenommen. 2) Wenn einige Kurse den Wunsch nach einer Fortsetzung der Lehrtätigkeit ausdrücken, so kann dieser Wunsch vor der vollständigen Eröffnung des Instituts erfüllt werden und die im ersten Punkt erwähnten Bestimmungen erstrecken sich nicht auf diejenigen, die freiwillig die Arbeit wieder aufnehmen; diese Studierenden können daher mit Genehmigung der Obrigkeit zu den betreffenden Prüfungen zugelassen werden.

Kutais. Kaum glaublich klingt, was man über einen hier herrschenden Bräutigamshandel liest. Es soll nämlich unter der Kutaischen adeligen und bürgerlichen männlichen Jugend der höheren Lehranstalten in letzter Zeit üblich geworden sein, sich den Vätern

junger Töchter zu verlaufen. Kleine Kaufleute, Fleischer und dergleichen Händler wenden sich an gewisse Mittelspersonen, meist weiblichen Geschlechts, um Beschaffung solcher „diplomierter Bräutigame“; dabei spielt die Höhe der Summe, welche für die Beschaffung gezahlt wird, eine große Rolle. Der mittlere Betrag ist 3000 Rbl. Die an die Schafferin gerichtete Auftragsformel lautet gewöhnlich: „Besorge mir einen Studenten für meine Tochter, ich gebe 3000, mehr nicht!“ Es hat sich erwiesen, daß die Jungfrauen von Kutais unter diesen Bedingungen nicht zu kurz kommen, die Herren „Diplomierten“ sind dafür gern zu haben.

Griwan. Ein Zusammenstoß der Grenztruppe mit einer Kurdenbande fand, wie der „Kawkas“ berichtet, Ende November an der persischen Grenze beim N. I. Karassinski-Posten statt. Während des sechsständigen Gefechts wurden von der ca. 100 Mann zählenden Kurdenbande getötet und ca. 20 verwundet. Die Grenztruppe erlitt keine Verluste.

## Musland.

### Deutschland.

#### Die Konservativen und die Kündigung der Handelsverträge.

Aus Berlin wird uns geschrieben: Eine der nächsten großen politischen Aktionen, die im Reichstage unmittelbar nach den Ferien zu erwarten sind, ist die Frage nach der Kündigung der Handelsverträge. Bei der ersten Lesung des Etats im Dezember und des Handelsprovisoriums mit England ist dem Reichskanzler von Rednern der Rechten nahegelegt worden, sich über die Kündigung der Handelsverträge zu äußern. Der Reichskanzler hat das verneinend und die große Mehrheit des Reichstags hat auch nicht darauf gedrängt, weil es der einfachen Klugheit und dem parlamentarischen Brauche entspricht, die Regierung nicht zu einer öffentlichen Kundgebung in Sachen schwebender internationaler Verhandlungen zu veranlassen, solange sie selbst das nicht wünscht und für nützlich hält. Inzwischen aber hat bekanntlich die konservativ-agrarische Parteilinie, nachdem sie das sozialpolitische Herz des Kanzlers unterjocht hat, dem Bedürfnis nicht widerstehen können, ihn auch handelspolitisch zu ankultivieren. Die konservative Fraktion des Reichstages hat eine Interpellation eingebracht, die bereits auf der Tagesordnung der nächsten Sitzung steht, weshalb die im Interesse der Landwirtschaft liegende Kündigung der Handelsverträge noch nicht erfolgt sei. So lautet die Frage formell und der Reichskanzler könnte sie formell einfach beantworten: Wir haben die Handelsverträge noch nicht gekündigt, weil wir mit den Staaten, mit denen solche bestehen, zum Teil schon über den Abschluß neuer verhandeln, z. B. im Begriffe sind, dies zu tun, und weil die Reichsregierung, wie dem Reichstage bekannt ist, nicht die Absicht hat, den neuen Zolltarif, der lediglich als In-

strument für neue Handelsverträge gedacht war, in Kraft zu setzen, bevor neue Handelsverträge abgeschlossen oder gesichert sind. Mit einer solchen Erklärung würde aber den konservativ-agrarischen Interpellanten kaum gebient sein. Ihr Wunsch und ihre Absicht ist, daß die Handelsverträge gekündigt und der neue Zolltarif in Kraft gesetzt werden soll, damit dadurch ein Druck auf die schwebenden, nur schlecht von der Stelle gehenden Vertragsverhandlungen ausgeübt und mit dem Zolltarif gedroht werde. Wir wissen nicht, ob und was der Reichskanzler antworten wird. Als im April des vorigen Jahres vier Monate nach Annahme des neuen Zolltarifs die Konservativen interpellierten, wann die Handelsverträge gekündigt würden, hat Graf Posadowsky im Namen des Reichskanzlers die Verantwortung abgelehnt, erstens aus staatsrechtlichen Gründen, d. h. also weil das Recht, Verträge zu schließen und zu kündigen, dem Kaiser zusteht, und dann aus sachlichen Gründen, d. h. mit Rücksicht auf die damals bevorstehenden Verhandlungen über neue Verträge. Die Konservativen waren von dieser Abweisung wenig erbaut und machten geltend, sie hätten durch die Anfrage die Position der deutschen Unterhändler stärken wollen.

Das ist so zu verstehen, daß sie der Reichsregierung Gelegenheit geben wollten, öffentlich im Reichstage mit der Kündigung der Verträge und dem neuen Zolltarif zu drohen, worauf dann die anderen Staaten zu erschrecken und billigere Bedingungen einzuräumen hätten. Diese gewalttätige Hilfe in dem schwierigen Abschluß neuer Verträge hat der Reichskanzler damals sich verbeten. Man darf gespannt sein, ob er sie jetzt annehmen wird, wo die Situation durch die inzwischen eingeleiteten Vertragsverhandlungen noch heikler geworden ist und ruhige, vorsichtige Behandlung erfordert. Die konservativen Interpellanten sehen allerdings damit zu rechnen, daß die Verhandlungen, speziell mit Rußland so schlecht stehen, daß dem Reichskanzler eine PreSSION erwünscht sei, und sie möchten gewiß im Laufe der Verhandlungen über die Interpellation gern feststellen, daß unter die Minimalzölle und die Zölle für Vieh und Fleisch nicht herabgegangen werden solle. Sie behaupten auch jetzt wieder, sie wollten der Regierung den Rücken stärken, ihr keine Verlegenheit machen, auch keinen Druck auf sie ausüben; sie beabsichtigten auch nicht eine agrarische Machtprobe zu veranstalten. Es wird sich nun zeigen müssen, ob der Reichskanzler diese unerbetene freundliche Hilfe diesmal annimmt oder ob er sie nicht doch wieder als eine Störung des schwierigen Werkes empfindet. Das hiesige Organ des Bundes der Landwirte stellt sich so naiv, zu behaupten, daß dem Reichskanzler die Interpellation sogar sehr angenehm sein müsse, und es versichert bereits, daß es eine Ablehnung der Interpellation im Interesse des Reiches und nicht zuletzt im Interesse des Ansehens des Kanzlers selbst ans lebhafteste bedauern würde. Es klingt doch stark nach agrarischer PreSSION und Machtprobe, wenn das Blatt dann fortfährt:

Eine Ablehnung der Beantwortung würde eine starke und absichtliche Brückierung der ganzen deutsch konservativen Partei bedeuten, denn die Interpellation ist, wie aus ihrer Form und den Unterschriften hervorgeht, nicht von einigen Mitgliedern der Partei, sondern von der gesamten Fraktion als Fraktionsfrage eingebracht worden. Welche Folgen eine solche Brückierung haben müßte, das bedarf näherer Darlegung nicht, das weiß der Kanzler ebenso gut wie wir. Diese Folgen würden nicht nur auf dem Gebiete der Parteipolitik liegen, sondern auch in einer überaus empfindlichen und peinlichen Schwächung unserer Position gegenüber dem Auslande bestehen. Man würde es nicht begreifen können, wenn der deutsche Reichskanzler, während in den ausländischen Parlamenten die Handelsvertragsfragen ruhig und offen erörtert werden, sich zur Brückierung einer großen und der Regierung nachstehenden Partei entschließen sollte, nur um nirgends anzuklopfen und die Stimmung draußen nicht zu verderben. Das müßte im Auslande geradezu Hohn und Spott hervorrufen und unsere Handelsvertragskontrahenten in ihren unberechtigten Aspirationen gewaltig stärken. Eine ruhige, wohlhabgewogene, von dem Bewußtsein der Stärke unserer Position getragene Antwort würde aber nach allen Seiten hin klärend, beruhigend, mahnend und warnend wirken. Das Geschick, eine solche Antwort zu finden und zu gestalten, hat der Reichskanzler zweifellos. So, nun weiß Graf Bülow, was er zu tun hat. Die Agrarier rechnen ernstlich damit, daß der neue Zolltarif doch einmal in Kraft trete und daß die in ihm enthaltenen Zollsätze erhoben würden. Jedenfalls zeigt diese Situation, daß diejenigen recht hatten, die immerhin auch mit dieser Möglichkeit gerechnet und daher die Verhinderung des Zustandekommens des Zolltarifs als die wichtigste Aufgabe angesehen haben.

### Deutsche Schutzgebiete.

#### Die Unruhen in Deutsch-Südwestafrika.

Die neuesten Nachrichten aus Deutsch-Südwestafrika lauten nicht günstig. Der Gouverneur gibt Besorgnisse zu erkennen über die Dauer des auf weitverbreitete Gebiete ausgebreiteten Aufstandes und über seine völlige Niederwerfung. Den Bondelwarts ist offenbar durch die Witboois im Karasgebirge keine entscheidende Niederlage beigebracht worden. Allem Anscheine nach wollen sich die Flüchtigen im Karasgebirge festsetzen. Da ihnen hier, mitten im Schutzgebiete, die Zufuhr von Waffen und Munition völlig ab-

geschnitten ist, darf man vielleicht die Hoffnungen hegen, daß die Befürchtungen des Gouverneurs sich nicht erfüllen werden. Auch der Mangel an Nahrungsmitteln wird seine Wirkung nicht fehlen.

### Britisches Reich.

#### Die Ausichten im Somaliland.

Die Ausichten auf Erfolg im Somaliland sind keineswegs so günstig, wie man anfangs angenommen hatte. Der Mullah scheint, nachdem der Angriff der Kolonne Kenna auf Sidbali von seinen Leuten zurückgewiesen worden ist, den Entschluß gefaßt zu haben, die Quellen bei Sidbali energisch zu verteidigen. Offenbar erblickt er in ihnen den Schlüssel zum Mogaltal, in dem er sich seit dem letzten Feldzuge aufgehalten hat. Wenn nun auch ein hartnäckiger Widerstand des Mullah den Engländern angeblich sehr gelegen kommt und die Umgegend von Sidbali zu einem Entscheidungskampf besonders geeignet ist, weil sie kein England besitzt, das dem Mullah Gelegenheit böte, wie bei dem vorigen Feldzuge überraschende Angriffe auf die Kolonnen zu unternehmen, so haben sich doch Transportbeschwerden schwerster Art eingestellt. Bei jedem Kampf ist ein großer Teil der Truppen als Eskorte für die Kamele nötig, da man besonders die große Menge der mit Wasser beladenen Tiere nicht unbedeckt lassen darf. Diese Abkommandierungen schwächen natürlich die eigentliche Kampftruppe der Engländer, die schon dadurch, daß man eine lange Verbindungslinie zu besetzen hat, stark zusammenschmilzt, beträchtlich, und es fragt sich, ob unter diesen Umständen die Möglichkeit vorliegt, dem Mullah einen entscheidenden Schlag zu versetzen. Der Feind ist sehr beweglich, und es wird kaum möglich sein, ihm mit den großen Transportkolonnen genügend schnell zu folgen, wenn er sich nach kurzem Kampfe zurückziehen sollte. Man glaubt daher im englischen Hauptquartier, das augenblickliche Unternehmen werde damit endigen, daß man den Feind nach besten Kräften verfolgt und dabei die Viehherden der Karas nach Möglichkeit schädigt. Auf einen durchschlagenden Erfolg rechnet man kaum mehr.

### Italien.

#### Das „Veto“ Oesterreichs.

Die in vatikanischen Vorzügen meist recht gut unterrichtete „Tribuna“ weiß in ihrer letzten Nummer von einer Versammlung der römischen Karoinalen zu berichten, bei der nur der frühere Staatssekretär Rampolla gefehlt, und die sich mit nichts anderem befaßt haben soll, als mit Vorschlägen, wie man bei einem künftigen Konklave dem Veto Frankreichs, Spaniens oder Oesterreichs begegnen könnte. Wie erinnerlich, hat Oesterreich von diesem Gewohnheitsrecht zuletzt Gebrauch gemacht, und es läßt sich auch nicht leugnen, daß die Ausführungen des Grafen Soluchowski, in denen er auf das durch die Zeit entstandene Recht pochte, in vatikanischen Kreisen unangenehm berührt haben. Inwiefern die Maßnahmen der Karoinalen gegen das Gewohnheitsrecht Wert haben werden, läßt sich nicht entscheiden, doch steht fest, daß sie gegebenen Falls ohne praktischen Wert sein dürften. Bisher hat das häufig angewandte „Veto“ immer noch seine Schaidigkeit getan. Bei der Wahl Pius IX. kam es nur zu spät. Bei Pius X. gelang es jedoch, die Wahl Rampollas rechtzeitig zu verhindern.

### Türkei.

#### Entwaffnungsschwierigkeiten.

Die Behörden von Prizrend sandten eine Abteilungs Militär, um den Christen an der montenegrinisch-serbischen Grenze die Gewehre wegzunehmen, man hoffte dabei serbische Gewehre zu entdecken. Die Christen schickten eine Deputation zum russischen Konsul in Prizrend, Tschorka, und baten um dessen Intervention zu ihren Gunsten. Tschorka verlangte, daß die Christen ihre Waffen angehts der drohenden Haltung der Albanesen behalten sollen. Der Minister von Prizrend verlangt die Ausführung des Befehls. Hilmi-Pasha entschied zu Gunsten der Christen, die die Waffen behalten dürfen, der Mutesarrif wird abgelehnt.

## Gesundbeterei in Berlin.

Der Aufzug dauert fort.

Die Gesundbeterei wird in Berlin flott weiter betrieben. Fünf Damen sind es, die in dem Hause Augsburgerstraße 100 das ebenso einfache wie einträgliche Geschäft ausüben. Sie gehen dabei mit äußerster Vorsicht zu Werke. Kein Firmenschild prangt an der Tür. Nichts verrät den Unergründlichen, daß sich in der Augsburgerstraße 100 die „erste Kirche des Christian Science“ (der Christlichen Wissenschaft) befindet. Auf einem einfachen Schild an der Korridorwand steht „Seal“ und nur der Verteiler weiß, daß dieses der Name der Leiterin ist; die Frau Frances Thurber Seal, C. S. B. Lehrerin und Praktikerin der Heilkraft, hat die Wohnung gemietet, bildet junge Mädchen in Beten aus und betreibt nebenbei einen schwunghaften Handel mit Christian Science-Lektüre.

Wenn ein hilfesuchender Kranker den Damen in die Hände gefallen ist, so wird ihm zuerst versprochen, daß er bald wieder völlig gesund sein würde. Mag die Krankheit noch so weit vorgeschritten sein, er erhält den Trost, schnell und völlig geheilt zu werden. Aber er muß vorerst ein Buch kaufen, das die „Erfinderin der christlichen Wissenschaft“, die ehewürdige Mrs. Eddy, verfaßt hat. Das Buch steht in Format und Ausführung einer Zweimarktfünfsig-Bibel gleich, kostet aber — festzuhalten. Außerdem ist die Anschaffung mehrerer Broschüren zu je 50 Pfennig und ein Abonnement auf den „Christian Science-Herald“, eine

eine Cousine gäbe in den nächsten Tagen ein Konzert und da müßte ich ihr sechs Billets abnehmen! Nur dreißig Mark! Widerrede ausgeschlossen! Ich bezahlte, küßte zum Abschied dankbar ihre Hand — Rudi hatte inzwischen etwas Sätze in meinen neuen Hut gepoffen und empfahl mich. Resultat: sechs Konzertbillets plus.

Mein Freund Meyer fährt an mir vorbei. Ich winkte ihm zu — der Wagen hält. Er müßte entschuldigen, daß ich ihn so auf der Straße — aber ich hätte Billets für ein hervorragendes Konzert.

„Nicht, fahren Sie zu, so schnell wie Sie können!“ schreit er und läßt mich stehen.

Wer jemals Konzertbillets zu verkaufen hatte — und wer hatte noch nie Konzertbillets zu verkaufen? — wird wissen, wie schwer mir's geworden ist. Ueberall wurde ich freundlich empfangen, aber kaum hatte ich das Wort „Konzert“ freudig ausgesprochen — aus war's! Im weiten Bogen wichen mir meine Bekannten angswoll aus. Als wenn ich eine ansteckende Krankheit gehabt hätte! Nur mein lieber braver Freund — ich will seinen Namen aus Dankbarkeit hier verzeihen — Alfred Fürstner — nahm mich, ohne auch nur ein Wort zu verlieren, sofort vier Billets ab! Bezahlt hat er sie freilich bis heute noch nicht! Das sah ich überhaupt bald ein: Für Geld konnte ich die Dinger nicht los werden! Und zurück-schicken? Bei diesen Augen? Unmöglich! Es war bitter — aber es half nichts! — Am liebsten hätte ich die Unglücksbriefe sammt und sondernd ins Feuer geworfen — aber das ging auch nicht! Uns Geld allein war er Hanf nicht zu teuer. Der Saal mußte gefüllt sein. So beschloß ich denn, die Plätze unter meinen Freunden gratis zu verteilen! Auch das war nicht leicht; die Meisten wollten überhaupt nicht! Und was die Leute gerade an dem Abend Alles vorhatten! Aber endlich war die Arbeit getan.

Ich mußte nur noch auf Hanfs Bitten einige befreundete Musikreferenten und Redakteure ansuchen — wegen der „freundlichen Besprechung“! Ach, wie ich da empfangen worden bin!!

Aber auch das ging vorüber und endlich war er da — der große Tag! Ich war in einer riesigen Aufregung. Als wenn ich selbst hätte singen sollen. Der Saal war ziemlich voll. Es gab ja auch manche Lücken — aber die meisten Plätze waren doch besetzt. Zum Glück mit Leuten, die ich nie gesehen hatte. Rechts von mir saß die dicke Köchin der Hofrätin — links der Wiener der Baronin. Vor mir Rudi. Er

schmiegte sich aus seinem Programm ein Männchen und hing es seinem Vordermann unter dem Rocktragen.

Das Concert beginnt — Hanf erscheint auf dem Podium. Mir klopf das Herz fast zum Zerplatzen! — Sie sah aus — es fehlt mir an Zeit, um das zu beschreiben! Meyer, der sich doch entschlossen hatte, das Freibillet für eine Viertelstunde zu benutzen, zwinkerte mir mit zusammengekniffenen Augen anerkennend zu.

Die erste Nummer. Was sie sang — weiß ich nicht. Denn es war nichts zu hören! Gemiß hatte sie Angst — natürlich! Mit jeder Nummer würde das besser werden. Aber es wurde nicht besser! Es war schauerlich! Ob sie vielleicht heiser war? Es klang genau so! Und diese unglückselige Sucht, immer andere Töne zu singen, als sie der Componist vorgeschrieben! Schrecklich! Die Leute sahen sich immer nach mir um — als wenn ich eigentlich die Schuld hätte! Unter die Bank hätte ich kriechen mögen! Das war ein Abend!

Aber endlich ging das Concert vorüber. Das Publikum war freilich schon früher gegangen. — Ich mußte ihr doch ein paar freundliche Worte des Trostes sagen: ein paar Worte des Trostes — denn der Mißerfolg konnte ihr doch nicht entgangen sein! Ich und Rudi waren die Einzigen, die Beifall gellacht hatten!

Ich fand sie im Künstlerzimmer mit ihrer Mutter — das entzückendste Lächeln auf den Lippen.

„War's nicht wunderschön?“ fragte sie.

Ich küßte stumm die schöne Hand.

„Bei unserem nächsten Concert wird's noch besser werden,“ sagte die Mutter.

Mir fuhr der Schreck in alle Glieder.

„Seim — nächsten — Concert?“ stotterte ich nun.

„In drei Wochen soll's sein,“ hauchte Hanf, „aber da nehme ich einen größeren Saal! In einigen Tagen sende ich Ihnen die Billets...“ und dabei schmiegte sich ihr Arm leise um meine Schulter.

Am nächsten Morgen war ich abgereist. — Mein Arzt hatte mir einen mehrwöchentlichen Aufenthalt im Süden befohlen, schrieb ich an Hanf. Das war entschieden billiger.

Unterwegs las ich noch eine Besprechung des Concerts. Von der Sängerin selbst sprach der Kritiker nicht viel — nur von zudringlichen Fremden der Künstlerin, die in ihrer Dummheit...

Aber wozu soll ich das weiter verbreiten?



Monatsheft für 10 Mark, sowie auf das vierteljährliche erscheinende „Welter-Verzeichnis“ zu 1 Mark Ehrenpflicht. Die Behandlung kostet jedesmal mindestens drei Mark, jedoch sind der Wohlthätigkeit keine Schranken gesetzt. Diese „Behandlung“ geht in folgender Weise vor sich: Der Patient nimmt in einem eleganten Sessel Platz; die behandelnde junge Dame ihm gegenüber. Man spricht und plaudert ein Weilchen, dann schließt die Jungfrau die Augen. Zehn Minuten Pause — und der Patient kann gehen, um am nächsten Tage wiederzukommen. Und jede dieser Behandlungen kostet nur 3 Mark. Kein Kranker darf einen Arzt konsultieren, sobald er sich in der Angsburgerstraße 100 behandeln läßt, weil sonst das Leben nichts hilft. Wenn dem Kranken endlich die Augen aufgehen und er zu einem Arzt kommt, so verschweigt er aus Scham, so töricht gewesen zu sein, die üble Erfahrung, und aus diesem Grunde können die fünf „Heilfunktions“ unbeanstaltet weiter beten. Wer aber etwa unbehagen werden will, wer Rechenhaft wünscht und sich beklagen möchte, der wird nicht mehr vorgelassen. Das ist auch überzeugte Anhänger, also Gehilte, gibt, darf nicht wundernehmen. Wem ist es nicht bekannt, daß sich oft die Natur selbst hilft? Das sind dann „Hellerfolge“.

### Prinzessin Mathilde Bonaparte †.

Die letzte „grande dame“ des zweiten Kaiserreiches.

Paris, 3. Januar.

Prinzessin Mathilde ist gestern um 7 Uhr Abends gestorben.

Mit Prinzessin Mathilde ist die letzte „grande dame“ des zweiten Kaiserreiches gestorben. Ein Schenkelbruch, den sie im Sommer vorigen Jahres durch einen Sturz von der Treppe ihrer Villa Saint-Gratienne bei Paris erlitt, hat die trotz ihres hohen Alters noch immer rüstige Prinzessin aufs Krankenlager geworfen, von dem sie sich nicht mehr erheben sollte. Seit dieser Zeit war sie körperlich vollständig gebrochen, während sie ihre geistige Frische sich bis zuletzt bewahrte und die Besuche der Anhänger ihrer Familie empfing, mit denen sie sich über ihre Lieblings Themen, Politik und Kunst, unterhielt.

Prinzessin Mathilde Bonaparte entstammt der zweiten Ehe des Prinzen Jerome Bonaparte, der nach dem Tilsiter Frieden das neugegründete Königreich Westfalen erhielt. Ihre Mutter war eine Tochter des Königs Friedrich von Württemberg. Prinzessin Mathilde erblickte am 27. Mai 1820 das Licht der Welt. Ihre Wiege stand auf österreichischem Boden, in Triest, wo ihr Vater, der damals schon der Königswürde entkleidet war, längere Zeit als Privatmann lebte. Einundzwanzig Jahre alt, vermählte sich die hübsche Prinzessin am 21. Oktober 1841 mit dem durch seinen außerordentlichen Kunstsinne bekannten Fürsten Anatol Nikolajewitsch Demidow. Bei der Eheschließung wurde zwischen den beiden Gatten vereinbart, daß zu erhoffende Kinder im katholischen Glauben der Mutter erzogen werden sollten, eine Abmachung, die nie in Kraft trat, da die Ehe kinderlos blieb. Der Bund war übrigens nur von kurzer Dauer. Die Gatten fanden, daß sie für einander nicht paßten und gingen schon 1845 auseinander. Die Scheidung erfolgte im beiderseitigen Einvernehmen, und obwohl Fürst Demidow dadurch auch jeder materiellen Verpflichtung gegen die Prinzessin ledig war, ließ er sich doch bestimmen, ihr für Lebensdauer eine Jahresapanage von 200,000 Rubel anzusetzen.

Nach ihrer Scheidung zog Prinzessin Mathilde nach Paris, wo sie bald in der Gesellschaft eine hervorragende Rolle spielte. Als ihr Cousin Louis Napoleon zum Präsidenten der Republik erwählt worden war, zog sie mit ihm ins Regierungspalais, wo sie bei öffentlichen Veranstaltungen die Honneurs machte. Nach der Kronbesteigung Napoleons wurde sie zur „Prinzessin von Frankreich“ erhoben und ihr der Titel „Hoheit“ zuerkannt. Die Prinzessin wählte das herrlich am See von Gengen gelegene Schloß St.-Gratien zu ihrer Sommerresidenz und bald wurde auch hier ihr Salon der Mittelpunkt der kunstsinigen und politischen Welt. Nach dem Tod von Saint-Beuve gab die Herausgabe der Briefe, die die Prinzessin dem berühmten Kritiker geschrieben hatte, Anlaß zu vielfachen Erörterungen in der Öffentlichkeit.

Noch vor Ausbruch des deutsch-französischen Krieges zog sich die Prinzessin nach Belgien zurück, wo sie bis zum Jahre 1872 verblieb. Als in Frankreich wieder Ordnung eingekehrt war, kam sie wieder nach Paris, wo sie nun der Tod ereilt hat. Während des zweiten Kaiserreiches hatte sie großen politischen Einfluß. Sie war es auch, die nach dem orientalischen Kriege viel zur Annäherung zwischen Frankreich und Rußland beitrug. Später förderte sie durch ihre Beziehungen und auch durch große materielle Opfer die Sache ihres Neffen, des Prätendenten Victor Napoleon. Ihr Salon war das Centrum bonapartistischer Bestrebungen.

Prinzessin Mathilde teilte ihre Aufmerksamkeit zwischen Politik und Kunst. Sie ist selbst künstlerisch tätig und hatte ganz hübsche Erfolge zu verzeichnen. Eine Schülerin von L. Giraud, stellte sie im Jahre 1859 dreiquarelle aus, zwei Porträts und eine Rembrandt-Copie, die viel Beachtung fanden. Auch an den Ausstellungen der nächsten Jahre beteiligte sie sich und erhielt 1861 von der Jury eine ehrenvolle Anerkennung, im Jahre 1865 sogar eine Medaille.

Prinzessin Mathilde hat ihren einzigen Satten, der am 29. April 1870 in Paris starb, um 33 Jahre überlebt.

Am letzten 2. Dezember, dem Jahrestage des Staatsstreiches, äußerte Prinzessin Mathilde, sie werde wohl diesen Jahrestag nie wiedersehen. Es war ein sonniger Wintermorgen, die Prinzessin ließ ihren Kautenil aus Fenster rücken und mit freudestrahelndem Gesichte sagte sie: „Die Sonne vor Austerlitz!“ Sie hatte dann noch einige Wochen der Besserung, welche ihre Hoffnung neu belebte, bis vor einigen Tagen die Wendung eintrat, welche zum Ende führte.

### Aus aller Welt.

(Kaiser Wilhelm und der Weinhändler. — 4 1/2 Millionen Weihnachtspassagiere. — Der verachtete Oberleutnant Böd. — Politische Gefangene. — Frösche im Salon. — Walzerwettkämpfe in Paris. — Die Ehrlichkeit des Arabers. Ein ungewöhnliches Gesichtchen. — Schulfrauen als Normorinnen. — Eine unheimliche Geschichte.)

Aus Elberfeld wird berichtet: Der Historienmaler Paul Bove, ein geborener Elberfelder, hat im hiesigen Museumsverein ein von privater Seite bestelltes Gemälde ausgestellt, das die Scene im Borraum zum Stabvordordnetensitzungsale behandelt, wie Kaiser Wilhelm bei seinem Besuche in Elberfeld zum Lieferanten des Ehrentrunks sagte:

„Ich mache Ihnen mein Compliment, der Wein war ausgezeichnet. Wenn ich zu Zeiten Joachims lebte, würde ich den Polak geleert haben. Aber dann könnte mich der hohe Rath noch die Treppe hinuntertragen.“

Darauf hatte der Weinhändler und Stadtverordnete, gleichsam um den Gast zu beruhigen, wörtlich erwidert:

„Majestät, das kann Ihnen ja gar nicht passieren!“

Ueber 4 1/2 Millionen Personen haben die Große Berliner Straßenbahn und die mit ihr vereinigten drei Gesellschaften an den Weihnachtstfeiertagen befördert.

In dem Concourse des früheren Oberleutnants Böd vom zweiten schweren Reiter-Regiment in München, dessen schlichte Verabschiedung aus dem Heeresdienste wir vor einiger Zeit meldeten, findet die zwangweise Versteigerung des Pferdeparks Böd's statt. Wie bereits erwähnt, beziffern sich die Gesamtschulden des verabschiedeten Officiers nach seiner eigenen Angabe auf 800,000 Mark für die er nicht viel über 100,000 Mark erhalten haben will. Sein Mobilar wird von Kennern auf 50,000 Mark taxirt, doch würde es, wie verlastet, in der öffentlichen Zwangsversteigerung höchstens 20,000 Mark bringen; hiezu kommt noch der Erlös für acht Pferde. Alles in Allem dürften den 800,000 Mark Passiven im günstigsten Falle 30,000 Mark Activen gegenüberstehen. Böd hofft, daß sein in Berlin ansässiger Schwiegervater, bei dem sich auch zur Zeit seine Gattin aufhält, ein Arrangement mit den Gläubigern auf der Basis von 20 pCt. trifft.

Aus Paris wird gemeldet: Marcel Habert kommt in seiner Erinnerung an die drei mit Déroulède in San Sebastian verlebten Jahre der Verbannung, die er im „Correspondant“ veröffentlicht, auch auf die spaghaste Geschichte des Duells zurück, zu dem Déroulède sich aus Spanien und Buffet aus Belgien nach der Schweiz begaben, und das schließlich nach allerlei Kreuz und Querzügen durch die waadtländische Polizei verhindert wurde. Er stellt fest, daß Déroulède und Buffet einander persönlich nicht feind waren, und daß Buffet eine Neuerung Déroulède's über die Ursachen, die das Gelingen des Streiches vom 23. Februar 1899 verhinderten, falsch gedeutet hatte. Als Beweis der Sympathie, die zwischen den politischen Gegnern herrschte, erzählt Marcel Habert, wie die beiden zur Zeit des Staatsgerichtshofes im Gefängniß La Sante zusammen Weihnachten feierten. Die meisten Angeklagten besanden sich damals schon in den für sie im Luxembourgs-Palaste eingerichteten Zellen. Nur Déroulède, Buffet, Barillier, Brunet und Marcel Habert waren in dem alten Gefängniß gelassen worden. Dieser und Barillier, der Bannerträger der Patriotenliga, dauerten ihr Wahlzeiten in der Zelle Déroulède's einnehmen. Man hatte ihnen erlaubt, am Christabend auch Brunet einzuladen, und nur hätte der Bevollmächtigte des Herzogs von Orleans allein in seiner Zelle gefessen. Déroulède erwiderte, daß er ebenfalls ermächtigt wurde, an dem Freundesmahle teilzunehmen, und Buffet erschien wirklich, begleitet von seinem Wärter. Als er in die Zelle trat, erhob sich Déroulède und streckte ihm die Hand hin. „Ein Republikaner empfängt Sie hier,“ sagte er lächelnd, „denn Sie wissen wohl, daß ich niemals ein Royalist sein werde.“ — „Und ich werde es immer sein,“ entgegnete Buffet, ebenfalls bei guter Laune, „und würde es auch dann noch sein, wenn es keine Könige mehr gäbe.“ Damit war die Politik erledigt. Der Abend verging unter heiteren Gesprächen. Déroulède trug Verse von Ronsard und Corneille, Victor-Hugo und Musset vor, Brunet sang mit gedämpfter Stimme ein altes normannisches Weihnachtslied. Als Mitternacht schlug, erhoben

sich der Royalist und der Republikaner und umarmten einander tief gerührt im Gefühle echt französischer Brüderlichkeit.

Die neueste Schöpfung der Londoner Gesellschaft ist, die kleinen grünen französischen Frösche als Lieblingstiere zu halten. Von Paris aus werden viele Frösche an die sogenannten „Froschgesellschaften“ nach London geschickt. Diese seltsamen Lieblingstiere sind nicht viel größer als ein Zehn-Heller-Stück; ihr Preis schwankt zwischen 8 Kronen und 21 Kronen, wobei der Verkäufer einen ansehnlichen Gewinn einheimst. Man würde dem Frosche kaum viel Intelligenz zutrauen, aber Damen, die solche Frösche gehalten haben, meinen, es seien durchaus keine dummen Tiere, mit Geduld könne man ihnen vielmehr viele Kunststücke beibringen. Es sieht sehr lustig aus, wenn die Tierchen durch eine Reihe Ringe springen. Wenn die Erziehung der Frösche vollendet ist, so werden sie in folgender Weise vorgeführt: Man setzt sie sämtlich auf einen Tisch, und vor jedem Frosche wird ein Ring aufgestellt, der etwas größer als ein Trauring ist, und dann hüpfen die Frösche ohne die geringste Anregung durch die Ringe und hören nicht eher auf, als bis sie durch alle Ringe gesprungen sind. Ein Froschreunen mit acht Ringen ist ein lustiges Schauspiel für eine Kindergesellschaft. Die kleinen Lieblinge der Londoner Gesellschaft leben natürlich im Ueberflusse und werden mit Delikatessen, wie Sanddornen, Raupen und Ohrwürmern reichlich gefüttert. Man hält sie in einer großen Flasche, die etwas Wasser enthält; manche Damen haben für die Wohnzugen ihrer Lieblinge auch besondere Ständer bauen lassen.

Eine „Walzerkonkurrenz“, das heißt ein Wettrennen, fand in Paris im Wagram-Saal statt. Es handelte sich weder um einen langsamen, schwächelnden, hügeligen Walzer, noch um einen Schnellwalzer, bei dem die Röcke der Damen sich bauschen und fliegen und ungeheure Staubwolken aufwirbeln. Es war ein ersehntes, atemberaubendes, wahnsinniges Tanzen — kurz, ein Sport. Es sollte endlich einmal festgestellt werden, wer am längsten tanzen konnte. Seit mehreren Wochen schon „trainirten“ junge Herren und junge Damen, um die Siegespalme zu erringen. Es war durchaus nicht nötig, besondere Grazie zu entfalten oder zu zeigen, daß man den schönen Tanz in allen seinen Einzelheiten genau erfaßt habe. Nur feste Beine und kräftige Lungen brauchte man. Fünfzig Paare stellten sich den Preisrichtern. Punkt 11 Uhr umschlangen die Herren mit starkem Arm ihre tapferen Tänzerinnen. Jeder Tänzer trug eine purpurrote Armbinde mit seiner in Weiß eingestickten Nummer. Als der Gewährsmann des „Matin“, dem wir den Bericht über den Walzerwettbewerb entnehmen, um 3 Uhr Morgens den Saal verließ, tanzten noch zehn Paare, ohne auch nur eine Minute geruht zu haben. Wer schließlich den Preis davongetragen hat, konnte bis zur Stunde noch nicht festgestellt werden. Es war aber in jedem Falle ein Preis, der des Schweißes der Geckten wert war — und sie haben wirklich sehr geschwitzt, die Geckten!

Ein Tripolitreisender erzählt die folgende verbürgte Geschichte von der außerordentlichen Ehrlichkeit der Araber: „Man erzählte mir von einem Araber, einem Karawanenführer, der im Jahre 1880 von den Tuaregs angegriffen und beraubt worden war. Er war untröstlich darüber, für seinen Ausrüstgeber 24,000 Kronen verloren zu haben, und glaubte sich zur Wiedererstattung der Summe verpflichtet. Um Geld zu verdienen, damit er seine Tätigkeit wieder aufnehmen konnte, begann er als Lehrer, und mit den Erträgen seiner Schule begann er seine Tätigkeit als Kaufmann in kleinem Maßstabe von Neuem. Inzwischen starb sein alter Arbeitgeber. Man stellte sich nun das Gestatten der Erben des Letzteren vor, als im Jahre 1899, fast 20 Jahre nach dem Unfall, der alte Karawanenführer ihnen die 24,000 Kronen überbrachte, von denen sie den verstorbenen Kaufmann nie hatten hören.“

Ein ganz und gar nicht ungewöhnliches Gesichtchen, in allen Variationen aber von nie versagender Pikanterie und das diesmal für seine Wiederholung den milderen Umstand anführen kann, wirklich wahr zu sein und aus dem letzten Wachen zu dakteren. Personen die gewöhnlichen: die stets nach Bedarf leidende schöne Frau, ihr über Bedarf darunter leidende Gatte und der Hausarzt. Zu diesem kommt eines Tages die charmante Patientin und beschwört ihn, sie bringe ihn nach Nizza zu schicken. Er werde demnächst zu ihr ins Haus zur Konsultation berufen werden und da solle er dem Gatten die Kur in Nizza als unentbehrlich für sie erklären, sie selbst werde sich zum Scherze heftig dagegen wehren, aber er dürfe nicht nachlassen und ihr kurzweg die Reise kraft seiner ärztlichen Autorität ordnen. Der Doktor ist nicht sehr erbauet von der Zumutung — das Arztes- und das Mannesgewissen hat seine Stempel. Schaden, darüber ist er wohl beruhigt, wird ihr Nizza in Bezug auf Gesundheit sicherlich nicht — aber ob nicht jemand Anderer dabei Schaden nehmen kann, die Frage ist für ihn nicht mit gleicher Beherzigung zu beantworten. Zudem, ein so „gutes Haus“, eine so reizende Patientin, die ihn so zu beschmeicheln und zu bestürmen versteht — er gibt schließlich nach. Die entscheidende Ordination entwickelt sich programmgemäß, der wohlgezogene und dabei gefühlvolle Gatte ist, ob auch schweren Patiens, einverstanden und er ist völlig gerührt, als die Patientin, die zuerst von keiner Reise etwas hat wissen wollen, sich schließlich zu Nizza bewegen läßt, weil sie da doch in leichtester und geläufigster

Korrespondenz mit dem Gatten bleiben und er sie während des Winters wohl auch das eine oder das andere besuchen könne, wenn er es möglich mache, denn doch auf ein paar Tage vom Geschäft loszukommen. Der Arzt ist froh, daß die immerhin doch ein bißchen peinliche Sache überstanden ist, und eiltige Tage darauf macht er, an standshalber, einen Erkundungsbefuch, nachzusehen, ob die Patientin schon zur Fahrt rüfte. Sie ist nicht zu Hause, der Gatte aber empfängt ihn mit strahlendem Gesicht und teilt dem Herrn Doktor, dem das gewiß angenehm sein werde, mit, daß seine Frau nicht allein reisen werde; es sei ihm, dem Gatten, gelungen, die Geschäftsfür eine Zeit ganz abzuschnüdeln und er begleite nun seine Frau auf vier Monate nach Nizza!! Man kann sich die Wirkung dieser Neuigkeit auf den Arzt denken — er schwebt in beständiger Angst, die Dame werde nun von ihm begehren, daß er ihr nunmehr Nizza auf das Entschiedenste verbiete. . .

In New-York stellt sich in den letzten Tagen heraus, daß Mormonenmissionäre einen Versuch machen, Anhängerinnen unter den Schulfrauen der Stadt zu gewinnen. Man hat sie dabei getroffen, wie sie Mädchen in den Straßen anhielten, ihnen die Grundzüge des Mormonenglaubens auseinandersetzen und sie bestärkten, ihr Eienhand zu verlassen. Eine Lehrerin in einem beliebigen Kindergarten ist durch Zufall als Mormonin entdeckt worden, die während einiger Zeit die kleinen Mädchen, die ihr anvertraut waren, den Mormonismus lehrte. Der Interdenominational Council of women hat einen Versuch gemacht, die Mormonen aus der Stadt zu vertreiben.

Eine unheimliche Geschichte wird aus Amunlung, in der philippinischen Provinz Cagayan, gemeldet. Dort sollten fünf Mörder die Todesstrafe erleiden. Ein in Hesterberuf angehender wohl bewandeter Amerikaner fuhr zu diesem Zweck von Manila nach Amunlung. An einem Vormittag beförderte er dann, wie er wenigstens dachte, die Verurteilten mit der Garotte, einem Strangulirapparat, ins Jenseits. Der Provinzialarzt unterzeichnete den Todtschein. Nachdem auch alle anderen Formalitäten erfüllt waren, wurden die Körper der Verbrecher in die Kirche geschickt. Als die Todtengräber Abends, um die Beerdigung vorzubereiten, die Kirche betreten, sahen sie die vermeintlichen Leichen sich dort frei bewegen. Alle fünf waren, nachdem sie aus der Garotte befreit waren, wieder zu sich gekommen. Da Niemand zweimal hingerichtet werden kann, wird sich der Henker ihnen nicht wieder naher dürfen. Von amtswegen sind und bleiben sie tot. Kein Civilbeamter kann sie wieder als Bürger aufnehmen, geschweige dann trauen; auch können sie keinen Prozeß vor dem Gericht führen u. Kurz und gut, sie haben ihre Rechte verloren. Ob der Henker für die „schlechte Arbeit“, die er getan hat, zur Rechenschaft gezogen werden kann, ist zum Mindesten fraglich. Der Richter hatte angeordnet, die Garotte solle nur acht Minuten angepaßt bleiben. Was für entsetzliche Qualen haben die Leute durchmachen müssen, wenn nach acht Minuten der Tod nicht eingetreten war!

### Was hört man Neues?

Für die Aufnahmeprüfungen in den mittleren Lehranstalten hat das Ministerium der Volksaufklärung, nach Angabe der „Nowosti“, folgende neue Regeln erlassen: Aspiranten, die bei den Prüfungen im Frühjahr eine ungenügende Zensur ihrer Kenntnisse erhalten haben, können zu einer neuen Prüfung in derselben Lehranstalt vor Beginn des Schuljahres zugelassen werden, wobei sie einer Prüfung in sämtlichen Kursfächern mit Ausnahme derjenigen, in denen sie bei der Prüfung nicht weniger als Vier erhalten haben, zu unterziehen sind. In die Zahl der Schüler können solche Knaben aber nur bei vorhandenen Vakanten aufgenommen werden, die nach Beendigung der Aufnahme derjenigen nachbleiben, welche die Aufnahmeprüfung bei dem ersten Examen sowohl im Frühjahr als im Herbst bestanden haben. Zur zweiten Prüfung können auch Knaben zugelassen werden, die das Aufnahmeexamen vor Beginn des Schuljahres nicht bestanden haben, doch darf die neue Prüfung nicht vor dem Beginn des nächsten Jahres stattfinden und muß sich auf sämtliche Fächer im Umfange des Kurses der vorhergehenden Klassen, sowie auch auf diejenigen der in der betreffenden Klasse bis dahin durchgenommenen erstrecken.

Das neue Unfallgesetz auf den Eisenbahnen. Eine besondere Kommission am Verkehrsministerium hat die Prüfung der Frage über die Ausdehnung des Gesetzes vom 2. Januar 1903 über die Entschädigung verletzter Arbeiter auf den Eisenbahnen begonnen. Die Frage war erst dem zurzeit in der Residenz tagenden Kongress der Juristenkonfulten der russischen Eisenbahnen überwiesen worden, doch hatte dieser die Gründung einer besonderen Kommission für notwendig anerkannt.

Telephon-Statistik. Im Jahre 1901 gab es in Rußland 102 städtische Telephonnetze, von denen 91 von der Regierung und 11 von Privatgesellschaften exploitiert wurden. Die Länge sämtlicher Linien betrug zusammen 7505 Kilometer. Die Zahl der Stationen, der Telephonkabinette und der Einzelabonnements betrug auf den Kreisbahnen 21,465, auf den privaten 18,232. Die Zahl der telephonischen Gespräche betrug in



den Städten auf den Kronslinien 72,577,000 und auf den privaten 29,123,444. Zwischen telephonisch verbundenen Städten wurden mittels Kronslinien 1,186,328 und mittels privaten 10,200 Unterredungen geführt. Die Einnahmen der Kronslinien betragen 11 Mill. Rbl., der privaten 2,244,907 Rbl.

**Neue Passagierbillette.** In Ergänzung einer früheren Notiz seien hier die verschiedenen Arten von Fahrkarten, die eingeführt werden sollen, aufgezählt: 1) Billette für den Lokalverkehr jeder Bahn nach dem allgemeinen Personentarif; 2) Einzelbillette für den direkten Verkehr auf zwei oder mehreren Bahnen; 3) einmalige Fahrkarten für den Lokalverkehr in ermäßigten Vorort-Tarifen; 4) ebensolche Retourenbillette; 5) einmalige Kinderbillette für den Lokalverkehr jeder Bahn, sowohl nach dem allgemeinen als nach den Vorort-Tarifen (für den direkten Verkehr werden nach wie vor Kinderbillette in Form von abgetheilten Zeilen voller Fahrkarten verabfolgt); 6) Billette IV. Klasse für den Lokal- und den direkten Verkehr auf denjenigen Bahnen, die einen periodischen oder ständigen Transport von Arbeitern haben; 7) Ergänzungsbillette für den Verkehr in Schiffszügen; 8) Billette auf nummerierte Plätze (Platzkarten); 9) Billette für den Verkauf von Wagenabteilen (Coupees) und 10) Fahrkarten für Passagiere, die in den Beiwagen der Nikolaibahn zu den vorstädtlichen Friedhöfen fahren. Wie die „Pet. Wod.“ berichtet, hat das Ministerium Alben mit den Ministern der Fahrkarten neuer Form allen Verwaltungen der Kronbahnen zu sofortiger Bestellung zugehen lassen.

**Telephon Lodz-Petrkau.** Seit 2. Januar werden von der städtischen Telephonstation telephonische Versuche mit Benützung der Telegraphenbrücke zwischen Lodz und Petrikau vorgenommen. Wiederholte Versuche mit dem Morseischen Apparat und eisernen Glockenleitungen gaben nicht nur in der Verbindung der beiden Stationen mit einander, sondern auch in der Verbindung der Stationen mit Privatwohnungen die besten Resultate. Die Unterredungen wurden gut, leicht und ausdrücklich gehört. Auf diese Art ist die telephonische Verbindung Petrikau's mit Warschau via Lodz zur That geworden.

**Zur Regulierung der Droschkenherbergen und Einkehrhäuser in Warschau** hat der Herr Generalgouverneur auch eine Instruktion erlassen. Dieselbe bezieht sich nicht nur auf Droschken, Omnibus- und Lastwagenherbergen, sondern auch auf Remisen, Branereien, Transportgesellschaften und überhaupt Anstalten, welche Pferde unterhalten. Herbergen und Einkehrhäuser dürfen nur in kanalisiertem, mit der Wasserleitung verbundenen Gebäuden eröffnet werden; in stark bevölkerten Stadtteilen und in Bezirken, welche von Wohnhäusern eingeschlossen sind, sind sie unzulässig. Die anstehenden Wohnstuben zum Ausruhen der Lohnkutscher richten sich nach den für chambres garnies geltenden Bestimmungen. Die Wagen und Fuhrwerke werden in den Höfen in Reihen aufgeföhrt; zwischen denselben werden Öffnungen zur Durchfahrt der Feuerwehr im Falle eines Brandes frei gelassen. Pferdestände müssen hell und ventilirt sein; über denselben dürfen keine Menschenwohnungen befinde. Die Höhe des Stalles von den Dielen zur Decke muß mindestens 3, die Breite zwischen den Seitenwänden mindestens 5, die Breite des Standes für jedes Pferd mindestens 2 und die Höhe der Eingangstür mindestens 2 Arschin halten. Der Stall muß kanalisiert sein und einen Wasserleitungskanal besitzen, die Dielen wasserdicht mit einer Abflusöffnung gelegt werden. Zum Betten werden Stroh, Torf oder Holzspäne gebraucht. In nichtkanalisierten Stallungen müssen Abflüsse zu den Rinnhöfen führen. Die Kutschker dürfen unter keiner Bedingung in den Ställen schlafen; letztere sind sehr genau zu desinfizieren. Wenn die Decke mit Stroh überdeckt ist, so kann unter den Dachbalken Heu gelagert werden; doch darf die Dämmung vom Heulager nicht in den Stallraum münden. Die Reinigung der mit Holz angestrichenen Mistkästen wird alle drei Tage vorgenommen; die Rinnhöfe müssen gedeckt sein. Die Höfe müssen Nachts hinreichend beleuchtet sein; in den Stallungen dürfen aber keine Naphthalampen brennen. In jedem Stalle für nicht weniger als 30 Pferde muß ein Isolationsraum für kranke Pferde bereit gehalten werden; der Isolationsraum muß bei 30 Pferden dem für ein Pferd nötigen Stalle gleich sein. Im Stalle muß ein Kontrollbuch zum Eintragen aller Pferde geführt werden; ein neu erworbenes Pferd darf nur nach Bestätigung des Veterinär's, daß es gesund sei, angenommen werden, wobei aber das Veterinär-Zeugnis nur im Laufe von 2 Wochen a dato der Ausstellung gültig ist. Ueber alle an den Pferden bemerkten Krankheits Symptome muß der Polizeiveterinär sofort in Kenntnis gesetzt werden; kreipert aber ein Pferd, so müssen die Ursachen des Falles möglichst genau der Polizei angezeigt werden. Die veterinäre Sektion und das Abtöten der Haut darf nicht in den Höfen oder Ställen der Herbergen vor sich gehen; das hinterbliebene Fleisch muß der Abtöter anfräumen, Droschken- und Lohnkutscher trinken während der Fahrt in der Stadt ihre Pferde aus eigenen Eimern. Alle in der Stadt vorhandenen Stallungen werden durch veterinär-polizeiliche Kommissionen untersucht und sofern sie den genannten Anforderungen nicht entsprechen, geschlossen.

**Zur Vorbeugung von Eisenbahndiebstählen** plant das Verkehrsministerium den Baaren abfahrende anheimzustellen, bei ganzen Waggonladungen, die betrefsenden Wagen mit

ihren eigenen Schlössern oder Plomben zu versehen. Diese Maßnahme bezweckt unter anderem die Verantwortlichkeit der Eisenbahnen und die damit verbundenen Verluste zu verringern.

**Insolvenz.** Vom Kurator in Sachen der zahlungsunfähigen Gesellschaft der Metallfabrik „Ch. Zudermaar und Sohn“ in Warschau ist die Bilanz zusammengestellt, in der das Mobiliar u. s. w. mit 237,300 Rbl., die Schulden mit 253,700 Rubel angegeben sind. Die Handlungen der Gesellschaft enthalten eine ganze Reihe von Vergehen gegen die Verfügungen des Allerhöchsten 1898 bestätigten Statuts. Als Ursache der Insolvenz wird das Fehlen von Umsatkapital und die Krisis der metallurgischen Industrie genannt. Das Grundkapital betrug 600,000 Rubel.

**Frauen im Eisenbahndienst.** Zu weiterer Verwendung von Frauen im Eisenbahndienst hat, den „Pet. Wod.“ zufolge der Verkehrsminister es für möglich erachtet, Frauen zur Bekleidung folgender Stellen zuzulassen: auf den Stationen als Postier- und Waarenverpackerinnen, als Kontoristinnen in den Güterabteilungen in städtischen Stationen, Transportagenturen, Kommissionskontoren u. s. w., falls der Dienst nicht mit Abkommänderungen auf den Bahnliesen verbunden ist und nicht als Vorbereitung für höhere Stellen, deren Bekleidung Frauen verboten ist, anzusehen wäre.

**Rom Tarifkongress.** Der allgemeine Tarifkongress der Repräsentanten russischer Eisenbahnen hat sich verlagert. Der Kongress prüfte die in der letzten Versammlung der Montanindustriellen aus dem Süden des Reiches gestellten Anträge auf Herabsetzung des Tarifs auf Steinkohlen, welche für Hoheisenfabriken aus entfernten Kohlenruben bezogen werden, wie auch auf Gasohle, welche man für Gasanstalten im Reichsgebiete anzuliefern beabsichtigt. Der Kongress gelangte zum Schlusse, daß den genannten Forderungen nicht entsprochen werden kann, da die Herabsetzung des Tarifs Verluste der Eisenbahnen zur Folge hätte.

**Von den Privatkolombarden.** Die Inhaber der Privatkolombarden sollen demächst verpflichtet werden, alle Kolombarden unbedingt in feuerficheren Schränken aufzubewahren. Die Kolombarden werden zwar auch gegenwärtig in feuerficheren Schränken aufgehoben; letztere sind indes nicht solid.

**Academie der schönen Künste.** Verläßlichen Nachrichten zufolge, soll der Herr Minister des kaiserlichen Hauses die Ernennung der Professoren für die zukünftige Schule der schönen Künste vollkommen nach Wunsch resolved haben; die diesbezüglichen Papiere wurden der Kasselei des Herrn Generalgouverneurs übersandt. — Hiemit wurde die letzte offizielle Formalität beigelegt; nach Enthandigung der Ernennungsurkunden und Vorstellung der ernannten Professoren wird schon in der nächsten Zukunft zur Aufnahme der Schüler und Schülerinnen geschritten werden. Das Professorenkollegium des neuen Kunsttempels soll bereits komplettiert sein.

**Uneheliche Kinder.** Der Dirigierende Senat hat einer Person des Petrusburger „Kraj“ zufolge erklärt, daß die Verpflichtung des Vaters, seinen außerhalb der gesetzlichen Ehe geborenen Kindern Alimantationsgelder zu zahlen, eine persönliche sei und auf seine gesetzlichen Erben nicht übertragen werden könne.

**Neuer Expresszug.** Mit 14. Januar wird ein neuer Expresszug, — Warschau—Moskau—Mandschurei — in Betrieb gebracht.

**Militärisches.** Die Warschauer Militärintendant hat dem Lodzer Kreisesh eine Anfrage zukommen lassen, zu welchen Preisen und in welcher Menge im Jahre 1904 aus dem Lodzer Kreise Getreide für den Bedarf des Militärs geliefert werden kann. Behufs Erteilung diesbezüglicher Anskünfte und Aufstellung einer Antwort hat der Kreisesh von den Präsidenten der Städte und Gemeindegewosten Nachrichten eingefordert.

**Polizeiliches.** Der Chef des Lodzer Kreises hat durch Rundschreiben allen Gemeindegewosten in Erinnerung gebracht, daß sie für die Vernachlässigung des Sicherheitsdienstes durch Nachwachter verantwortlich sein; es wird daher empfohlen, die nachlässigen Nachwachter zur Verantwortung zu ziehen und mit Arrest oder Geldstrafen zu belegen. An ein Gemeindegewost seinen Pflichten in dieser Hinsicht nicht nachkommt, wird er des Dienstes entzogen werden.

**Rettungswagen für Entbindungen.** Die Moskauer Unfallversicherungsgesellschaft hat zum Ueberführen schwangerer Frauen einen Rettungswagen akquirirt, welcher so eingerichtet ist, daß die Entbindung eventuell während der Fahrt vor sich gehen kann. Der Wagen besitzt eine eigene, mit allen Requiriten zur Behandlung der Wöchnerinnen und neugeborenen Kinder versehene Abtheilung. Die Federn des Wagens sind geradezu ideal; auf dem schlechtesten Straßenpflaster werden keine Stöße empfunden. Es ist dies der erste derartige Rettungswagen in Rußland; die Gesellschaft trägt sich aber mit dem Gedanken, mehrere zu erwerben. Die Notwendigkeit der Einführung derselben wurde angesichts des Umstandes bemerkt, daß arme Weiber auf der Suche nach einem Freiplatz von einer Entbindungsgewostin zur anderen wandernd, nicht selten auf der Gasse geboren, was in der Presse und inmitten des Publikums mit Widerwillen und Verstimmung zur Kenntnis genommen wurde. Auf der Rettungsgewostin wird eine Hebammen ständig dejouriren; im Falle des Bedarfs wird dieselbe

sofort bei der Hand sein und ihre Funktion ausüben können.

**Von den Eisenbahnen.** Das Finanzministerium soll beschlossen haben, 58 Millionen Rubel zu Anleihen an private Eisenbahngesellschaften zum Bane neuer Eisenbahnliesen zu affianzieren.

**Zur Vorlesung der Warschauer Gäste.** Die Brattoeinnahme von der am vergangenen Sonntag hiersebst im Großen Theater stattgehabten Vorlesung Sienkiewicz's und seiner Begleiter beträgt über 1000 Rbl., so daß nach Abzug der Ausgaben ein Reingewinn von über 900 Rbl. zu Gunsten der Ueberschwemmten erzielt wurde.

**Warnung.** Aus Baltimore wird dem Fargonblatte „Tribune“ geschrieben, daß die amerikanischen Behörden in letzter Zeit den Augen der Einwanderer eine besondere Aufmerksamkeit zuwenden. Dem Dampfer Frankfurt wurde 90 mit Trachoma behafteten Passagieren das Aussteigen aus dem Schiffe verweigert; wer daher augenkrank ist, möge nicht auswandern. Aus derselben Quelle wird berichtet, daß in den letzten 14 Tagen mehrere hunderte jüdischer Familien aus dem Minister und Polhnyer Gouvernment durch Warschau nach Amerika ausgewandert sind.

**Elektricität.** Die Personenwaggons der Staatsbahnen bekommen schon in nächster Zeit eine elektrische Beleuchtung.

**Platzkarten.** Die Zuschlagszahlung zu Fahrbilletten auf nummerierte Plätze, — sogenannte Platzkarten, — beträgt bei Fahrbilletten I. und II. Klasse 1 Rbl. 50 Kop., und bei denen III. Klasse 75 Kop. Eine Ausnahme von der letzteren Norm besteht nur auf der Nikolaiewer Bahn, wo auf ein Fahrbillet III. Klasse 1 Rubel angesetzt wird. Die Zuschlagszahlung wird besonders für jede Bahn, welche der Passagier durchreist, erhoben; vom 14. Februar wird aber, wenn die Reife sechs Distanzen nicht überschreitet, der Zuschlag nur für eine Distanz verrechnet werden.

**Spenden.** Zur Ablösung der Neunjahreswünsche wurden zu Gunsten der Lodzer christlichen Sommerkolonien, von Herrn E. Krenk 5 Rubel gespendet. Von Herrn Fester wurden für das evangelische Waisenhaus 2 Rubel 75 Kop. gespendet. Dankend bescheinigen wir den Empfang.

**Von der Schneidermeister-Zinnung.** Am Montag, Nachmittags um 4 Uhr fand in dem an der Nikolajewskistraße Nr. 40 befindlichen Müller'schen Lokale eine Quasitzung der Mitglieder der hiesigen Schneidermeister-Zinnung statt. Es waren im Ganzen 45 Mitglieder erschienen. Die Sitzung fand unter der Leitung des Zinnungsaffessors Herrn Alexander Bohencki und in Anwesenheit des Zinnungsältesten Herrn Konstanty Bontkiewicz sowie des Nebenältesten Herrn Meyer statt. Es wurde in die Zinnung als Meister eingeschrieben: Adolf Haus und Leopold Staszkowski; als Gesellen: Peter Pollak, Adolf Kuhnet, Otto Himmel und Wladislaw Smigielski. Ferner wurden 12 Lehrlinge in die Zinnung eingeschrieben. Sodann wurden auf der Sitzung Mitgliedsbeiträge in der Gesamthöhe von 104 Rbl. 2 Kop. eingezahlt, so daß gegenwärtig die Zinnungsaffesse über einen Gesamtfonds von 503 Rbl. verfügt. Um den Fonds der Zinnungsaffesse nicht zu verringern, wurde auf der Sitzung für eine unterstützungsbedürftige Witwe der Betrag von 5 Rbl. durch freiwillige Beiträge gesammelt. Hierauf teilte der Zinnungsaffessor den Anwesenden die neue Verfügung seiner Excellenz des Petruskauer Gouverneurs mit, wonach es in die Zukunft nicht eingetragenen, das Schneiderhandwerk betreibenden Personen auf keinen Fall gestattet ist, Knaben bei sich als Lehrlinge zu beschäftigen. Es wurde daher beschlossen, daß von Zeit zu Zeit der Zinnungsälteste mit mehreren Zinnungsmeistern die Werkstätten der Nichtzinnungsgewosten aufsuchen soll, um diejenigen, welche gegen die betreffende Verfügung handeln, zur gerichtlichen Verantwortung zu ziehen. Der Antrag eines Mitgliedes, die Inhaber von Garderobemagazinen, welche nicht zur Zinnung gehören und Gesellen beschäftigen, zur Steuerzahlung für die Zinnungsaffesse heranzuziehen, mußte abgelehnt werden, da dieser Antrag vom juridischen Standpunkt aus nicht zu begründen ist. Die Sitzung fand um 10 Uhr Abends ihren Abschluß.

**Zinnungsnachrichten.** Am Sonntag Nachmittags fand um 4 Uhr in dem an der Nikolajewskistraße Nr. 67 befindlichen Lokale unter dem Vorsitz des Herrn Boleslaw Koczinski eine Sitzung der hiesigen Schlossergewosten Zinnung statt. Es waren im Ganzen 60 Gesellen zur Sitzung erschienen. Nach Einzahlung der Mitgliedsbeiträge wurden 3 Lehrlinge in den Gewostenstand aufgenommen. — Ebenfalls am Sonntag fand um 6 Uhr Abends in dem an der Wodzyskastraße Straße 71 befindlichen Lokale unter der Leitung des Herrn Zagrowicz eine Sitzung der Tischlergewosten-Zinnung in Anwesenheit von 42 Mitgliedern statt. Nach Empfang der Mitgliedsbeiträge wurde die Zinnungsaffesse revidirt, welche einen Barbestand von 88 Rbl. 45 Kop. aufwies.

**Von der Webergesellen-Zinnung.** Am nächsten Sonntag, den 10. Januar, findet in dem an der Gluskastraße im Hause Nr. 34. befindlichen Herbergelokal, Nachmittags um 2 Uhr, die Jahres-Generalsversammlung der Mitglieder der hiesigen Webergesellen-Zinnung statt, auf welcher die Wahl eines Altgesellen vorgenommen und sonstige wichtige Zinnungsangelegenheiten be-

raten werden sollen. Es werden daher alle stimmberechtigten Mitglieder seitens des Altgesellen höflichst ersucht, sich zu dieser Versammlung recht zahlreich und pünktlich einzufinden.

**Brand.** Am Montag Abend um 6 Uhr entstand in der Trockenstube der in Baluty an der Nowakstraße befindlichen Färberei des Herrn Mar König Feuer, welches rasch um sich griff und größere Dimensionen anzunehmen drohte. Dank dem sofortigen Erscheinen und energischen Eingreifen der Mannschaften des zweiten städtischen Zuges der Feuerwehr, gelang es nach einflussreicher anstrengender Beschäftigung das Feuer auf seinen Entstehungsherd zu lokalifiren, so daß durch das Feuer nur 100 Pfund Baumwollabfälle vernichtet und durch den Brand die gen. Abteilung der Färberei unbedeutend beschädigt wurde. Der durch das Feuer entstandene Schaden beziffert sich auf einige hundert Rubel.

**Zügellose Schulbuben.** Auf der Koszowolstraße kann man fast täglich Schulbuben einen erbitterten Krieg führen sehen und zwar durch gegenseitiges Werfen mit Steinen, Eisstücken, gefrorenen Erdstollen, kurz, Gegenständen, die ihnen gerade in die Hände geraten. Da hierbei auf die Personen keine Rücksicht genommen wird, so kommt es häufig vor, daß Geschosse denselben an den Kopf fliegen. Die Eltern und vor allem die Polizei sollten energisch gegen diese Bengel einschreiten.

**Plöbliche Erkrankungen.** Auf der Petruskauer Straße vor dem Hause Nr. 53 erkrankte der 18 Jahre alte Fabrikarbeiter M. S. und mußte mittelst Rettungswagens nach seiner an der Genstrasse befindlichen Wohnung gebracht werden. — Auf dem Neuen Ringe erkrankte ebenfalls plötzlich der 40 Jahre alte Buchbinder B. S., verlor die Besinnung und wurde in diesem Zustande gleichfalls mittelst Rettungswagens nach seiner Wohnung gebracht.

**Messerstecherei.** Auf der Nowakstraße Nr. 34 wurde der 29 Jahre alte Bäcker Rudolf Bar bei einer Schlägerei mit Messerstichen in die Schulter erheblich verwundet.

**Schlägerei.** Auf der Petruskauer Straße Nr. 5 wurden bei einer Schlägerei dem Strauß Wicenty Karamal von der Nowo Panskastraße mit einem stumpfen eisernen Gegenstande mehrere erhebliche Körperverletzungen beigebracht. Die Unfallrettungsgewostin erteilte dem Verletzten erforderliche ärztliche Hilfe.

**Feuer in der Nachbarschaft.** Am 2. d. M. entstand auf einem Gehöft im Borwet Lucmierz Feuer, durch welches ein hölzernes Wohnhaus eingestürzt wurde, das für 1600 Rbl. versichert war. Das Feuer war durch Ueberhitzung eines im niedergebrannten Hause vorhandenen gewesenen Backofens entstanden.

### Theater, Kunst u. Literatur.

**St. Petersburger Aristokraten als Schauspieler.** Des Fürsten W. W. Barjatinski Zugstück „Панька армян“ gelangt am Freitag, den 12. Dezember, zum 47. Mal als Wohlthätigkeitsvorstellung (zum Besten des Arbeitsamthauses am Alexander-Newski-Kloster) im Neuen Theater zur Aufführung. Das Interessante an dieser Vorstellung ist, daß die Rolle der „Fürstin Ewainulaja“ — die Gräfin A. S. Murawjewa, die Rolle der „Fürstin Schaslaw-Brynstaja“ — die Gräfin E. A. de Doulouze-Lantrec, die Rolle des „Grafen Kutschurjin“ — der Autor Fürst W. W. Barjatinski neben den Berufschauspielern des Neuen Theaters spielen werden.

### Telegramme.

#### Zur Lage im fernen Osten.

**Paris, 5. Januar.** Der erste Legationsrat Adatti glaubt, daß es gelingen werde, den Ausbruch des Krieges zwischen Rußland und Japan zu vermeiden. Die Japaner suchen nicht den Krieg. Augenblicklich hänge von der Antwort Rußlands auf die japanischen Forderungen Krieg und Frieden ab. Aus den weiteren Ausführungen des japanischen Diplomaten geht hervor, daß Japan in Korea freie Hand haben will und daß Korea einen Hauptpunkt der japanischen Forderungen bildet. Auf die Frage, ob Japan auf eine fremde Unterstützung bei einem eventuellen Ausbruch des Krieges rechnen könne, erwiderte Adatti: Wir haben mit England ein Defensivbündnis, welches vor zwei Jahren publizirt wurde. Demnach muß England zugunsten Japans aktiv eingreifen, wenn Japan es mit zwei Gegnern zu tun hat. Wie jetzt die Dinge liegen, wird England neutral bleiben.

**London, 5. Januar.** Auch heute bringen die Blätter widersprechende Mittheilungen über die Lage in Ostasien. Dagegen erklärt die „Drex Association“, deren amtliche Beziehungen bekannt sind, es sei unmöglich, eine exakte Basis zur Begründung der Alarmnachrichten gewisser Blätter zu finden. Es wird auf die Erklärung des japanischen Gesandten hingewiesen, wonach der Stand der jetzigen Verhandlungen sich nicht in einer kritischen Periode befinde. Bis jetzt hat Rußland auf die japanische Note noch immer keine Antwort erteilt.

**Tokio, 4. Januar.** (Tel. der russ. Tel. A.) In den hiesigen Gesandtschaften hält man an der Meinung fest, daß ein Krieg unvermeidlich ist. Das Mißverständniß zwischen Rußland und Japan beruhe nicht auf Einzelheiten, sondern betreffe die wesentliche prinzipielle Frage, ob Japan berechtigt sei, sich in die Mandschurei betreffende Angelegenheiten zu mischen. Rußland befreit dieses; Rußland ist bereit, bezüglich der koreanischen Frage in Unterhandlungen zu treten, ist aber der Meinung, daß die Mandschureische Frage



nur Rußland und China angehe. Die russischen Beamten in der Mandchurie sind über die Bereitwilligkeit Japans zu einem Kriege sehr erstaunt. Es herrscht die Ansicht, Japan werde im letzten Moment zurücktreten, ebenso, wie es seinerzeit auf Antrag der kontinentalen Koalition von Vor-Artikeln zurücktrat. Rußland rechne auch jetzt auf die Unterstützung derselben Mächte, die damals auf seine Seite traten.

**Tokio, 4. Januar.** (Tel. der russ. E.-A.) Rußland überreichte Japan seine Antwort auf die letzte Note; in derselben wie in der vorhergehenden sind keinerlei Verpflichtungen enthalten. Zweck der Antwort ist die Gewinnung von Zeit für die Entscheidung der Frage. In jedem Falle sind die Japaner entschlossen, einige ihrer Interessen in Korea sicher zu stellen und haben zu dem Zweck gewisse Maßregeln gegen Rußland ergriffen, um die Befestigung koreanischer Häfen, besonders des Hafens Wosampo, nicht zu gestatten.

**Tokio, 4. Januar.** (Tel. der russ. E.-A.) Man versichert, daß Japan gegen Ende Dezember Deutschland, England, den Vereinigten Staaten und Frankreich über den gegenwärtigen Stand seiner Verhandlungen mit Rußland Mitteilung gemacht, die Beachtung dieser Mächte auf die Gefährlichkeit der russischen Politik gelenkt und ihnen zur Kenntnis gebracht habe, daß eine weitere Befestigung der Mandchurie Japan zu entscheidenden Schritten zwecks Sicherstellung seiner wesentlichen Interessen in Korea zwingen könne.

**Tientsin, 4. Januar.** (Tel. der russ. E.-A.) Von der Regierung sind geheime Befehle an die chinesischen Truppen zur Unterstützung der Japaner gegen die Russen erteilt worden. Man glaubt, daß im Falle eines Krieges eine chinesische Truppenabteilung von 40.000 Mann unter dem Kommando japanischer Offiziere nach Laodan entsandt werde.

**Rassenraub.**

**Kutais, 5. Januar.** (Telegr. der russischen Telegr.-Ag.) Gestern um 2 Uhr Nachmittags drangen 8 bewaffnete Räuber in das Local der Geseitschafts-Kreditgesellschaft und beraubten die Kasse. Der Gouverneur erschien sogleich am Tatorte und ordnete eine strenge Untersuchung an. Die Höhe der geraubten Summe ist noch nicht festgestellt.

**Brand in einem Mädchengymnasium.**

**Tula, 4. Januar.** (Telegr. der russischen Telegr.-Ag.) Bei einer Kinderdarstellung im zweiten Mädchengymnasium fing die Dekorations Feuer; es entstand eine starke Panik, die auf die Treppe stürzenden Kinder verperten den Ausweg. Mehrere Schülerinnen und eine Klassen-dame erlitten schwere Verletzungen.

**Reiche Spende.**

**Kiew, 4. Januar.** (Telegr. der russischen Telegr.-Agentur.) Die Witwe Jerschkowitsch und ihre Kinder haben den Wunsch geäußert, im Laufe von 5 Jahren 60.000 Rbl. jährlich zur Verstärkung des Fonds zur Gründung einer Central-Kunstgewerbe-Schule beizutragen. Der verstorbenen Jerschkowitsch hatte für eine solche Schule 200.000 Rbl. gespendet.

**Zur Lage in Oesterreich-Ungarn.**

**Wien, 5. Januar.** In Abgeordnetenkreisen will man wissen, daß Ministerpräsident Koerber entschlossen sei, falls die neuerdings angebahnten Verständigungs-Verhandlungen zwischen Deutschen und Tschechen zu keinem Resultate führen, das Abgeordnetenhaus aufzulösen und Neuwahlen vorzunehmen, welche durch ein umfassendes sozial-politisches Regierungs-Programm einzuleiten wären.

**Budapest, 5. Januar.** Graf Stephan Tisza hat die Absicht, die Parlamentverhandlungen auf den Nachmittag während der Zeit von 5 bis 9 zu verlegen. Sonabend sollen die Sitzungen ganz ausfallen, damit die Abgeordneten den Sonntag in ihren Wahlbezirken zubringen können.

**Vom Balkan.**

**Konstantinopel, 5. Januar.** In der letzten Audienz sowohl des deutschen wie des russischen Botschafters soll der Sultan auf die fortgesetzten bedeutenden Rüstungen Bulgariens hingewiesen haben. Die englische Botschaft unterstützt lebhaft bei der Pforte das Gelingen der englischen Eisenbahn-Gesellschaft „Smirna-Aidin“ wegen Verlängerung der Bahnlinie bis Sparta. Während dahin gehende Bestrebungen vor einigen Jahren von der Pforte abgelehnt wurden, scheint jetzt mehr Aussicht auf Erfolg zu bestehen. Die Gesellschaft erhält keine kilometrische Staats-Garantie.

**Konstantinopel, 5. Januar.** Auf der Pforte verlautet, daß im Auftrage des Sultans die Pforte in Angelegenheit der mazedonischen Reformpläne demnächst ein Rundschreiben an die Großmächte richten wird.

**Die Vorgänge in Bilel.**

**Budapest, 5. Januar.** Neuerliche Nachrichten aus Bilel schildern die Erregung unter den dort garnisonierenden dreijährigen Soldaten, die zu weiterem Dienst zurückgehalten werden, als überaus groß. Zahlreiche Soldaten, auch Chargen haben, wie der „Pesti Hirlap“ meldet, die Waffen weggeworfen, durchzogen lärmend die Straßen und verübten allerlei Unfug. Die in den Kasernen befindlichen Bilder des Königs und andere wurden zerstört. Viele Soldaten haben ihren Vorgesetzten gegenüber die Disziplin in argster Weise verletzt. Die 70 verhafteten Sol-

daten wurden paarweise aneinander gebunden unter starker Bedeckung unter dem Kommando von Offizieren nach Trebinje transportiert. Eine strenge Untersuchung ist im Zuge.

**Budapest, 5. Januar.** Nach neuerlichen Berichten aus Bilel wurden dort wegen Auslieferung gegen Vorgesetzte etwa 60 Soldaten des 69. und des 32. Infanterieregiments verhaftet und nach Trebinje transportiert. Unter den zum Weiterdienen zurückgehaltenen dreijährigen Soldaten herrscht die größte Erregung. Sämtliche Wachen und Patrouillen werden von Offizieren geführt.

**Sarajewo, 5. Januar.** Die Urteilsfällung in Angelegenheit des Bileler Todesmarsches wurde abermals verschoben, da nach Ansicht des Reichskriegsgerichts weitere Untersuchungen nötig sind.

**Zur Theaterkatastrophe in Chicago.**

**Washington, 5. Januar.** Der Staatssekretär hat die amerikanischen Botschafter in den verschiedenen Hauptstädten beauftragt, den Regierungen den Dank der amerikanischen Regierung für die Beileidkundgebungen anlässlich der Katastrophe in Chicago auszudrücken.

**Chicago, 5. Januar.** Die Direktoren der größeren Theater hielten gestern eine Versammlung ab, um über die verschiedenen Sicherheitsmaßregeln für Theater zu beraten. Die Befestigung der Dächer findet größtenteils heute statt, in vielen Familien giebt es mehrere Tödie. Zehn Leichen konnten bisher nicht rekonstruiert werden.

**Ein geisteskranker Falschmünzer.**

**Düsseldorf, 5. Januar.** An der Kasse der hiesigen Reichsbankstelle erschien ein unbekannter Mann, der einen falschen Tausendmarktschein vorzeigte und unter Drohungen mit einem scharfgeladenen Revolver dessen Umwechslung verlangte. Er wurde festgenommen, und da man ihn für geisteskrank hielt, vorläufig der hiesigen Strafanstalt überwiesen.

**Großer Fabrikbrand.**

**Salzburg, 5. Januar.** Das große Kork- und Holzgewerk Brodmann in Grozelling ist samt Vorräten niedergebrannt. Mehrere Personen erlitten schwere Brandwunden, der Schaden ist sehr bedeutend.

**Der österreichisch-italienische Handelsvertrag.**

**Mailand, 5. Januar.** In hiesigen urteilsfähigen Kreisen hält man entgegen den offiziellen Mitteilungen die Schwierigkeiten hinsichtlich des Abschlusses des österreichisch-italienischen Handelsvertrages für sehr groß.

**Der neue spanische Gesandte in Paris.**

**Madrid, 5. Januar.** Das Blatt „Correspondencia“ teilt mit, daß eine Erlaubnis des bisherigen Gesandten in Paris, Castillo, durch Biltaverde in Aussicht genommen sei.

**Zur Lage in Mittelamerika.**

**Montevideo, 5. Januar.** Ueber sämtliche Distrikte ist der Belagerungszustand verhängt worden.

**Ehrenhandel.**

**Dresden, 5. Januar.** Am Sonnabend Morgen soll in der Umgegend von Dresden ein Pistolenmord stattgefunden haben. Als Gegner standen sich gegenüber der bekannte Romanistkristaller Freiherr von Dampida und ein Rittmeister der mit der Gattin des ersteren, einer geborenen Französin, die Flucht ergriffen hatte. Dem Vernehmen nach ist das Duell unblutig verlaufen.

**Die Hinterlassenschaft der Prinzessin Mathilde Bonaparte.**

**Paris, 5. Januar.** Die Hinterlassenschaft der verstorbenen Prinzessin Mathilde Bonaparte beträgt 2 Millionen in baar und Wertpapieren, sowie einer großen Anzahl Gemälde und Juwelen von unermeßlichem Wert. Unter den letzteren befindet sich auch das bekannte Perlenhalsband, welches der Mutter der Prinzessin von Napoleon I. geschenkt worden war.

**Wärter als Mörder.**

**Paris, 5. Januar.** In der Irrenanstalt von Tours wurden 4 Wärter verhaftet, welche einen Sträfling erdrosselt hatten.

**Ephusepidemie.**

**Paris, 5. Januar.** In Dreß sind Todesfälle an Ephus vorgekommen. Die Zahl der Opfer der Epidemie beläuft sich bereits auf 11.

**Ein Dreimaster gesunken.**

**Düsterchen, 5. Januar.** Der Dreimaster „Paul Germier“, welcher aus St. Francisco kam, ist gesunken. Die Besatzung von 25 Mann konnte gerettet werden.

**Pulverexplosion.**

**Madrid, 5. Januar.** Eine Explosion erfolgte in dem Pulverwerk von St. Juan. Eine Person wurde getötet, drei schwer verletzt.

**Industrie, Handel und Verkehr.**

**Zur Lage.**

(Eigenbericht. — Nachdruck verboten.)

Das Wollgeschäft in Deutschland nahm während des verflungenen Monats im allgemeinen einen ruhigen Verlauf. Die Verbraucher beschränkten sich darauf, ihren dringendsten Bedarf zu decken, weil in ihren Kreisen Unsicher-

heit über die künftige Gestaltung des Geschäfts herrscht. Wiederum standen Schmutzwollen im Vordergrund des Interesses, während Rückenwäshen nur wenig Beachtung fanden. Trotz des geringen Verkehrs war die Tendenz vorherrschend fest, nur geringere Sorten Kroßbrods geben in der ersten Hälfte infolge des Verlaufs der Londoner Auktion nach, konnten aber nachher die verlorene Position wieder gewinnen. Die Stille, die im November auf dem Kammtzugmarkt vorhanden war, hielt auch diesmal durchweg an; die Zahl der getätigten Umsätze war sehr gering. Preisveränderungen von Bedeutung sind jedoch auch hierbei nicht zu verzeichnen, abgesehen von vereinzelten Schwankungen in der zweiten Monatshälfte. Etwas besser war der Verkehr in Kämmlingen und Wollabfällen, von denen besonders erstere sich regerer Nachfrage erfreuten. Die Notierungen hierfür konnten deshalb während der ganzen Berichtszeit gut behauptet werden. In England nahm bei Beginn des Monats die Londoner Auktion die gesamte Aufmerksamkeit in Anspruch. Dieselbe hatte gegen Schluß des November, wie erwähnt, wenig befriedigend eingeleitet, so sind doch fast durchgängig Rückgänge an den vorliegenden Befestigerungen zu verzeichnen. Die stärkste Abschwächung erlitten Kroßbrods, von denen feinere und mittlere Sorten fast 8 pCt., gröbere zwar ca. 15 pCt. nachgaben. Das angebotene Quantum von 84.500 Ballen wurde ziemlich ganz abgesetzt und etwas über 4000 davon kommen das nächste Mal zur Versteigerung. In Bradford setzte der Markt schwach ein, da das Londoner Auktionsergebnis verstimmt. Nur Mohairwollen fanden mehr Beachtung. Diese lieh im weiteren Verlaufe nach, dagegen besserte sich die Meinung für die meisten anderen, besonders für überseeische Sorten, und geringere Kroßbrods, die zuerst am meisten vernachlässigt waren, konnten sich nicht unbedeutend über die niedrige Eingangsnote erheben. Kammtzug hatte einen ziemlich ruhigen, jedoch gleichmäßigen Verkehr; die Verkäufer waren mit Angeboten im allgemeinen zurückhaltend und lehnten Untergebote in allen Fällen ab. Kämmlinge wurden wenig gefragt, und selbst, als gegen Schluß die Abgeber zu Nachlassen sich bereiteten, verhielten sich die Käufer zurückhaltend. Ungleichmäßig und im Durchschnitt wenig bedeutend war das Geschäft in Frankreich. Für gewöhnliche Wollen bestand in Reims anfänglich etwas Nachfrage, die jedoch in der letzten Monatswoche zurückging. Mozamet und Marseille verzeichneten nur geringfügige Umsätze, und ebenso lieh der schon bei Beginn der Berichtszeit matte Verkehr in Havres im weiteren Verlaufe bedeutend nach. Für Kammtzug machte sich, besonders am Anfang, leidlicher Begehr geltend, und die Notierungen dafür blieben, von vereinzelten Schwankungen abgesehen, fast unverändert. Kämmlinge wurden auf den Auktionen ziemlich befriedigend gekauft. Das deutsche Wollgeschäft machte anfänglich einen wenig erfreulichen Eindruck, und namentlich die Hersteller von Kammgarnen hatten über schlechte Nachfrage zu klagen. Von Mitte Dezember ab trat eine Besserung ein. Die Umsätze nahmen an Zahl zu, so daß am Schluß des Berichtsmontats die Notierungen über den anfänglichen standen. Hohe Streichgarne begegneten leidlicher Nachfrage und blieben bis zum Ausgang des Dezember behauptet.

In England war das Geschäft im Großen und Ganzen wenig erfreulich. Namentlich in den ersten beiden Wochen bewirkte der Mangel an Nachfrage eine ziemlich erhebliche Schwächung, und erst später trat ein kleiner Wandel ein, als vom Ausland mehr bestellt wurde. Bedeutende Preis-erhöhungen sind indes nicht zu verzeichnen, da die Spinner bei dem z. Z. geringen Vorrat an alten Droves die Käufer nicht abschrecken wollen.

In Frankreich sind die Spinnereien gegenwärtig leidlich beschäftigt, besonders für Kammgarne bestand im Dezember nicht unbefriedigender Begeh. Das Geschäft leidet jedoch daran, daß die Preise vielfach recht unlohnend sind und in keinem Verhältnis zu denen für Wolle stehen.

Das Stoffgeschäft erfuhr in Deutschland keine wesentliche Veränderung. Der Verkehr darf als rege bezeichnet werden, indes sind die Erlöse unzureichend. Ziemlich gut beschäftigt sind die Fabrikanten von glatten Tuchen, wogegen gemusterte weniger beachtet werden.

Der Markt in England lieh viel zu wünschen übrig. Die Nachfrage ist ja stärker geworden, insbesondere sind vom Auslande größere Frühjahrsgroßbrods erteilt worden. Indessen sind die Preise meist unlohnend, und nur für ganz hervorragende Neuheiten läßt sich mehr erzielen. Der inländische Bedarf ist sehr unbedeutend.

Der Verkehr in Frankreich hat an Lebhaftigkeit zugenommen. Phantastartikel für den Sommer wurden ziemlich gut in Auftrag gegeben. Vielfach lassen die Preise jedoch auch hier zu wünschen übrig.

Der Baumwollmarkt war auch diesmal der Schauplatz heftiger Erregung und wilder Preistreiberien. Gleich bei Beginn des Monats gab der amtliche Bericht des Washingtoner landwirtschaftlichen Bureaus Anlaß zu einer starken Aufwärtsbewegung. Nach den betreffenden Angaben soll der Ertrag der letzten Ernte im Ganzen 9,982,000 Ballen betragen, gegen 10,800,000 im vorigen Erntejahr. Es mag dahin gestellt bleiben, ob man diese Schätzung, wenngleich sie gewissermaßen offiziös ist, als zutreffend anerkennen kann, jedenfalls vermochte auch ihre die Hauptpartei, an ihrer Spitze Gally, Brown, Hayne u. a. einen ungeheuren Nutzen zu ziehen. Es

sind dies dieselben Leute, die schon im vergangenen Sommer geschäftig an der Arbeit waren, um zum Schaden der gesamten Baumwollindustrie die durch die geringe Ernte geschaffene Situation auszunutzen. Die Baumwollmärkte in Newyork bot fast während des ganzen Berichtsmontats ein Bild größter Erregung, an dem einzelne Tage mit schwächerer Haltung nicht viel zu ändern vermochten. Diese unerfreulichen Verhältnisse führten dazu, daß unter den hieron Betroffenen der Gedanke auftauchte, durch Betriebsbeschränkungen den Verbrauch an Baumwolle zu vermindern. Diese Absicht hat indes bisher sich nicht durchsetzen lassen, da sie außer in England und Frankreich wenig Anhänger fand. Dagegen mehren sich die Bestrebungen, durch die Einführung des Baumwollbaues in anderen Gegenden eine Unabhängigkeit von Amerika herbeizuführen.

Das Geschäft in Baumwolle in den Staaten stand natürlich überall unter dem Einfluß der geschil-

derkten Vorgänge. In Deutschland war die Nachfrage während des ganzen Monats ziemlich lebhaft, wenn auch nicht gleichmäßig. Gegen Schluß wurde der Verkehr ruhiger, was mit den 5 Tagen zusammenhing. Die Preise erfuhrn sämtlich Erhöhungen, und zwar waren es im Gegensatz zum November Bestellungen für sofortige Lieferung, die zu besseren Preisen erteilt wurden, während bei der Unsicherheit des Rohstoffmarktes wenig Lust vorhanden war, sich auf längere Zeit zu binden. In England schärften die Garnverbraucher ihren Bedarf nach Möglichkeit ein. Die Spinner haben die Preise für alle Sorten notgedrungen hinaufgesetzt, doch fiel es ihnen sehr schwer, zu den erhöhten Notierungen auch nur einigermaßen leidliche Bestellungen zu erhalten. Vom Ausland gingen anfänglich einige Droves ein, die indessen nicht recht lohnend waren. Frankreich hat während der ersten Hälfte eine Besserung im Verkehr zu verzeichnen. Infolge der früheren Zurückhaltung waren die Verbraucher genötigt, Nachfragen zu steigenden Preisen zu machen, doch lieh die Nachfrage am Schluß erheblich nach. Baumwollstoffe lagen in Deutschland etwas ruhiger als im Vormonat. Das Hauptgeschäft für Winterware ist vorüber und hierin gingen nur wenige Nachbestellungen ein. Auch für Hosenzeuge ist sonst der Dezember eine recht lebhaftige Zeit, diesmal gestaltete sich aber der Verkehr schleppend, da die hohen Forderungen die Käufer abschreckten. Auch in England lieh dies Geschäft zu wünschen übrig. Die Weber sind zwar noch für einige Zeit hinaus beschäftigt, indessen fällt es sehr schwer, neue Aufträge zu erhalten, ohne Konzessionen zu machen. In Frankreich ist von der Lebhaftigkeit, die sonst um diese Zeit herrscht, kaum etwas zu verspüren. Der gesamte Verkehr wird hier ab und zu durch die notwendigen Mehrforderungen der Fabrikanten eingeschränkt. Die Hausse, die im November auf dem Schlachtmärkte herrschte, hat sich auch in der Berichtszeit fortgesetzt.

Der Hauptlieferant Deutschlands, Rußland, hat infolge elementarer Ereignisse ein schlechtes Ernteresultat zu verzeichnen, und welche Bedeutung dies für Deutschland hat, läßt sich damit ermessen, daß von der gesamten Einfuhr nach hier über 80 pCt. aus Rußland stammen. Ganz herrschte aus gleichen Gründen auch in England und Frankreich. Auf dem Markte des letzteren bestand trotz sehr erhöhter Preise lebhafter Nachfrage. Im Hanfhandel aller 3 Länder liegen ähnliche Verhältnisse vor. Zwar ist die Ernte quantitativ nicht ungünstig, dagegen läßt die Beschaffenheit viel zu wünschen übrig und dies führte gleichfalls zu einer nicht unerheblichen Steigerung der Preise. Schlach- und Berggarne machten natürlich die Aufwärtsbewegung der Rohstoffe mit. In Deutschland übt dies auf die Gesamtanlage der Leinwandindustrie eine ungünstige Wirkung aus, und in den ersten Tagen des Berichtsmontats bereits wurde seitens des Verbandes deutscher Leinwandindustrieller eine allgemeine Betriebsbeschränkung in's Auge gefaßt, allerdings bisher noch nicht in's Werk gesetzt. Der Verkehr in England war lebhafter als lange zuvor, auch konnten hier die Spinner ihre Mehrforderungen meist durchsetzen. In Frankreich herrschte leidliche Nachfrage bei im allgemeinen erhöhten Notierungen. Auf dem Seidenmarkt aller hier in Frage kommenden Länder war auch diesmal wieder wenig Kaufkraft vorhanden. Die schwache Tendenz für Rohseide im November hielt durchweg an und erstreckte sich sowohl auf europäische als auch auf asiatische Provinzen. Eine kleine Belebung zeigte das Stoffgeschäft. Jedoch wurden meist, wie bisher, billige Qualitäten verlangt, deren Preise außerdem sehr unlohnend waren.

**Von den französischen Textilmärkten.**

O. W. Roubaix, 1. Januar. (Eigenbericht; Nachdruck verboten.) Da in die letzte Berichtszeit die Feiertage und vor allem die Inventuraufnahmen fielen, hielt sich der Verkehr hier natürlich in sehr engen Grenzen. Die Nachfrage in disponibler Ware war nicht bedeutend und so konnte eine Erholung der Preise, die nicht lohnend sind, nicht eintreten. Auf dem Kammtzugmarkt fanden nur unwesentliche Schwankungen statt, zum Schluß erreichten die Notierungen ungefähr wieder das gleiche Niveau wie am Ende des vorigen Berichtsmontats. Am 26. und 27. d. M. wird eine Kämmlingeauktion stattfinden. Die Umstellungen müssen bis zum 14. Januar erfolgt sein. In Reims war anfänglich das Geschäft ziemlich rege, doch zogen die Abgeber sich zu kleinen Nachlässen gezwungen; die letzten 10 Tage brachten aber nur verhältnismäßig wenige Umsätze. — Während während der vorhergehenden Berichtszeit der Verkehr in Havre nicht sonderlich rege, so ist er in der letzten noch mehr zurückgegangen. Die Transaktionen



auf dem Terminmarkt bestanden hauptsächlich in Reparis... neue Geschäfte kamen wenig zum Abschluss...

Die russische Baumwollindustrie und ihre Stellung zu der geplanten internationalen Betriebsbeschränkung in der Baumwollbranche...

wissen Einfluss auch auf die der asiatischen Baumwolle ausüben, doch könne von einer Baumwollnot nicht so die Rede sein...

2.911.414 Gänse sind im Laufe der ersten neun Monate des laufenden Jahres von Russland nach Deutschland eingeführt...

Russisch-persischer Handel. Vor 20-25 Jahren waren auf den persischen Märkten nur englische Waren zu treffen...

Rbl. ausgeführt worden, während der Gütertausch in umgekehrter Richtung auf 15,414,000 Rubel geschätzt wird.

Fremden-Liste. Grand-Hotel. Herren: Gerke, Matinski, Merengolz, Flabinowicz und Rakfa...

Witterungs-Bericht. Kobz, den 5. Januar nach der Beobachtung des Optikers Herrn Diering...

Curs-Bericht. Berlin, 5. Januar. Geldcours 100 Rubel 216.-, Gestern 216.-

Kodzer Thalia-Theater. Heute, Mittwoch, den 6. Januar 1904. Geschlossen. Morgen, Donnerstag, den 7. Januar 1904...

„Der Mastelbinder.“ Große Operette in 3 Akten von Victor Leon. Nachmittags-Vorstellung. Bei volkstümlichen und halben Preisen aller Plätze...

Hohlrollerheil (Belcanto) Preis 15 Kop. Hohlroller-Heil ist ein Gesundheits-Präparat für alle kranken u. schwächlichen Eingeweide.

Rbl. 2000. Hypotheklich auf 1. Nummer resp. gleich nach der Credit-Anleihe zu erfragen...

Rbl. 1000. sind sofort auf 1. Hypothek zu vergeben. Näheres Benedikten-Strasse Nr. 36...

Руда Островская потеряла свой паспорт выданный войтомъ гмины Паенчюво Ново-Радомскаго Уезда Петроковской губернии...

Dampfmühle mit Bäckerei in musterhafter Weise eingerichtet, zu verkaufen oder zu verpachten...

Local zu verpachten. 32 Ellen lang und 13 Ellen tief, nebst Wohnung 1 Zimmer und Küche...

2 Säle, möbl. Zimmer, möbl. Zimmer mit separatem Eingang sofort zu vermieten...

Junger Mann, Absolvent einer höheren Handelsschule, mit Webereikentnissen sucht, gestützt auf gute Zeugnisse und Referenzen...

Elektroingenieur, 35 Jahre alt, spricht ungarisch, deutsch und mit 10 jährigen Praxis in der Projectierung elektr. Licht- und Motoranlagen...

Buchhalter, der deutsch und russisch fließt correspondirt, selbstständiger Buchhalter, der sich mit guten Zeugnissen ausweisen kann...

Junger Mann, der mit der doppelten Buchführung gut vertraut, der russischen u. polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig ist...

Mobel 40, zahle ich demjenigen, der mir eine Comptoiristenstelle verschaffen wird...

Monteur, mit Aufstellung von Gas- und Petroleum-Motoren vertraut für Charlott gesucht...

Wollen-Weber, für Arbeit auf englischen breiten Stühlen können sich melden Nikolajewka-Strasse 3.

englischen Cirkel suche ich Teilnehmer, Anmeldungen nimmt entgegen von 7-8 Uhr Abends Miss Douglas, Petrikauerstr. 92...

Ein Geschäft (gleichviel welcher Branche) gegen Baarzahlung zu kaufen gesucht. Dff. unter „Geschäft 1904“ an die Exp. djs. Bl. erbeten.

Baares Geld, erhält man für jede noch Brauchbare Nähmaschine, die müßig in der Ecke steht...

Mittagstisch, Einige anständige Herren für guten Mittagstisch in der Nähe von der Przejazd- u. Głównastraße gesucht...

Schleudermaschine für Handbetrieb wird zu kaufen gesucht. Nr. unter 915 an die Exp. d. Zeitung. 593 1

Pianino, freuztätig, 1,38 m. hoch, ist preiswert zu verkaufen. Besichtigung früh von 10-12, Nachmittag von 4-7 Uhr...

möbl. Zimmer, mit Beköstigung und Bedienung. Widzewska-Str. 86, Wohn. 15, zu erfragen b. Strauß.

Jagdhund, Abzuholen gegen Injektions- und Futterkosten bei August Schramm, Gießerer Ring 122.

möbl. Zimmer, find zu vermieten. 60 3 1, Krötka-Strasse 11, Wohnung 24.

Ein Lehrling, welcher der hiesigen Landesprachen mächtig ist, wird für ein Agentengeschäft gesucht...

Cassirerin, Suche per sofort für mein Wurstgeschäft Petrikauerstraße eine

Gute Pianistin (Wiener Schule) empfiehlt sich zu Familienfestlichkeiten, Tanzkränzchen, Hochzeiten etc. bei mäßigem Honorar...

Antonie Bezold, geb. Bortig, im Alter von 79 Jahren sanft verschieden ist. Die Beerdigung findet Donnerstag, den 7. Januar, um 2 Uhr Nachmittags...

Selenen Hof, Mittwoch, d. 6. Januar, Brillante Eisbahn. Entree 25 und 15 Kop.

Fröbel-Schule, Die Beschäftigungen in meiner Fröbel-Schule beginnen Montag, d. 11. Januar. Knaben und Mädchen im Alter von 3 Jahren an werden täglich aufgenommen.

Stuhlmeister, für englische und Schönerische Stühle wird zum baldigen Antritt gesucht. Emde & Co., Zabieniec.

JUGEND, Illustrierte Wochenschrift für Kunst und Leben. Herausgeber: Georg Hirth. Die Mäxchen „JUGEND“ hat die Frage gelöst, das höchste Glück durch die Kunst zu finden...



# Der gläserne Dolch.

Von

Weatherley Chesney.

[Nachdruck verboten.]

[Alle Rechte vorbehalten.]

Sie misverstehen mich, Herr Kapitän. Ich wollte wissen, ob sie vielleicht irgend ein verdächtiges Geringfügiges, wie von Streit oder Kampf, gehört haben, als Sie die Straße entlang gingen.

„Nein“, konstatierte ich. „Ueberdies hatte ich den Kopf zu voll von meinen eigenen Angelegenheiten, um auf irgend etwas zu achten; wäre das nicht gewesen, so würde ich überhaupt jene Straße gar nicht passiert haben. Offen gesagt — ich hatte mich verirrt.“

„Nun, Herr Kapitän, ich denke, wir können hiermit das Verhör als beendet betrachten. Ich danke Ihnen. Schließlich möchte ich Ihnen aber doch noch raten, bitten Sie einige Ihrer Freunde herzukommen, um die Angaben über ihre Person zu bestätigen. Ich glaube, Ihr Rechtsbeistand würde Ihnen hier auch von großem Nutzen sein. Leider kann ich Ihnen für diese Nacht nicht viel Bequemlichkeit versprechen, aber Sie wissen ja selbst, daß das nicht meine Schuld ist.“

Ich dankte dem Beamten für sein Entgegenkommen, befolgte seinen Rat und schrieb an Butterton, meinen Advokaten, sowie an mehrere meiner Freunde, auf die ich mich verlassen konnte, wofür sie überhaupt zu Hause waren. Auf dem Wege nach meiner kleinen Zelle kam ich an dem Körper der ermordeten Frau vorbei, die, mit einem Tuch bedeckt, auf einer Bahre ruhte. Dieser Anblick genügte, um mir den letzten Rest von Fassung zu rauben. Ich schritt die ganze Nacht in meiner Zelle auf und ab und verbrachte

nicht einmal im Schlaf meine trostlose Lage zu vergessen. Und was das ein Wunder? Waren doch die entsetzlichen Ereignisse Schlag auf Schlag einander gefolgt, und jetzt befand ich mich gar hinter Schloß und Riegel, mitten unter den schrecklichsten Verbrechern. Natürlich brachten die Morgenzeitungen schon einen ausführlichen Bericht, der meine Verwandten mit schwerer Sorge, meine Freunde mit Staunen erfüllen mußte. Daß einige von ihnen sofort bereit sein würden, das Schlimmste zu glauben, wußte ich ganz genau; aber es gab auch andere, die an meiner Unschuld nicht zweifelten. Ein treues Herz aber würde bluten — ein Herz, das noch vor wenig Stunden in höchster Seligkeit an meiner Brust geruht. Und das Aller schlimmste war, daß ich mich nur rechtfertigen konnte, wenn ich George Fenton's Verbrechen an's Licht brachte.

George Fenton ein Mörder! Welch furchtbarer Gedanke! Was in aller Welt konnte ihn zu solcher Teufelstat verleitet haben? Und wer war jene Frau? Halt! Natürlich, natürlich, so mußte es sein! Daß ich auch nicht früher auf den Gedanken gekommen war! Das war das Mädchen, welches der Familie Fenton schon so viel Kummer bereitet! Der arme Junge hatte sich in ein Weib verliebt, das gesellschaftlich tief unter ihm stand, ja, sogar in dienender Stellung war. Die Bemühungen seiner Verwandten, dieses unerwünschte Verhältniß zu lösen, waren vergeblich gewesen; George hatte hartnäckig erklärt, er liebe das Mädchen und werde nie von ihr lassen. Ja, aber warum sollte er sie denn dann getödtet haben! Und mit welchem Recht nahm ich überhaupt an, daß es jene Frau war? — — — Meine Gedanken verwirrten sich immer mehr, es war mir, als müßte ich den Verstand verlieren. —

Da endlich brach der Tag an, und meine Natur forderte geistlich ihr Recht. Ich kam

auf der harten Matratze nieder und versiel in einen unruhigen Schlummer.

Der erste, der mich am nächsten Morgen begrüßte, war Butterton. Noch ehe ihn mein Brief erreicht hatte, war der brave Mann auf die Nachricht in der Zeitung hin zu mir geeilt. Wenige Worte genüigten, ihm die Sachlage klarzulegen, und er entfernte sich, um sofort zu meiner Befreiung die notwendigen Schritte zu tun.

Auch die Polizei war inzwischen nicht untätig gewesen. Sie hatte in „Veras Garten“ Erkundigungen eingebracht und meine Angaben bestätigt gefunden. Und, was das Wichtigste war, es fehlte nicht an Spuren des Mörders. Wie es sich herausstellte, war der unglückliche Mann gleich, nachdem er mich verlassen hatte, verfolgt worden.

Er hatte das abgebrochene Heft über eine Mauer geschleudert, um es los zu werden, hatte aber zu kurz gezielt, und es war den Verfolgern zu Füßen gefallen. Dann war er entkommen, man hatte ihn zwar noch einmal in der Oxford-Street gesehen, dann aber jede Spur von ihm verloren. Alle diese Umstände waren schlagende Beweise für meine Unschuld. Es lag in der Tat nichts gegen mich vor, als die Beschuldigung eines zweifelhaften Individuums, das seitdem verschollen war. Ja, es bedurfte kaum des Zeugnisses meines ehrwürdigen Vorgesetzten, des Admirals P o und anderer einflussreicher Freunde, um mich vollends von jedem Verdacht zu reinigen.

So kehrte ich denn noch an demselben Vormittag in mein Hotel zurück mit dem erdrückenden Bewußtsein, daß der Mörder dieser bis jetzt noch unbekanntes Frau George Fenton war, der Bruder des Mädchens, das vor wenigen Stunden so leicht mein Weib zu werden.

### 3. Kapitel.

## George Fentons Verfolgung.

Berfen wir nun einen Blick auf George Fenton und seine Erlebnisse, nachdem er mich verlassen, wie sie mir durch die Polizeiberichte in den Zeitungen, sowie später durch ihn selbst bekannt wurden. An jenem Abende hatte er nicht Geistesgegenwart genug gehabt, seine Schritte zu maßigen, und die Folge davon war, daß er die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich zog. Im eiligen Lauf verlor er den Griff des Dolches, und seine feines Ueberrocks auseinander, so daß sein Gesellschaftsang sichtbar wurde. Seine Hand verzerrten, blickeu Züge verrieten seine Todesangst. Kein Wunder, daß eine solche Erscheinung inmitten der Nacht sogar in diesem Stadtteil auffiel. Der nun zuerst die Fagd hinter ihm her ins Werk setzte, ist unbekannt geblieben und wol auch gleichgültig — vielleicht war es einer jener nächtlichen Straßenbummler — bald aber hatte sich eine ansehnliche Schar an seine Fersen gehettet und „Halt auf! Halt auf!“ brüllte es hinter dem Flüchtling drein.

Fenton wurde seine Verfolger erst gewahr, als sie dicht hinter ihm waren und nun erinnerte er sich an die Waffe, die er noch immer unklammert hielt.

Um sich ihrer zu entledigen versuchte er, sie über eine Mauer zu werfen, aber, wie schon erwähnt, fiel sie zu den Füßen seines nächsten Verfolgers nieder, der sich bückte, um zu sehen, was es wäre.

(Fortsetzung folgt.)

**Haut-, venerische und Geschlechts-Krankheiten**  
**Dr. St. Lewkowicz**  
Zachodnia-Strasse 33, neben dem Bombard  
Sprechst. v. 8-11 U., 6-8 R. u. f. Damen  
5-6 Sonn- u. Feiertags: v. 9-12 u. 5-7 Uhr.  
02471 50 12

**Dr. S. Kantor**  
Spezialist für  
Haut-, Geschlechts- u. vener. Krankheiten  
Krofta-Strasse Nr. 4. 02543 205  
Sprechstunden täglich von 10-2 und 6-8  
Abends, für Damen von 5-6 Uhr.

**Frau Dr. Kerer - Gerschuni**  
Frauenkrankheiten und Geburtshilfe.  
Sprechstunden: von 9-11 Vormittags und  
3-5 Uhr Nachmittags.  
Zielonastrasse 1. (Petrikauerstr. 45.) 044 301

**Venerische, Geschlechts- u. Hautkrankh**  
**Dr. H. Orłowski**  
Nawrot-Strasse № 1A  
(das dritte Thor von der Ecke.)  
Sprechst.: von 8-11 Vorm. u. 6-8 Nachm.  
Damen v. 3-4 Nachm. An Sonn- u. Feiertag  
v. 8-12 Vorm. u. 4-6 Uhr Nachm. 0212

**Dr. J. ABRUTIN,**  
Haut, venerische und Geschlechts-  
Krankheiten  
Krofta-Strasse Nr. 9.  
Sprechstunden v. 8-11 Vorm., 6-8 Nach-  
mittags und für Damen von 5-6 Uhr  
Nachmittags. 01191 157  
Sonntag: 8 1/2-11 1/2 Vorm., 2 1/2-4 1/2 Nachm.

**Frau Dr. Zeligson,**  
Frauenkrankheiten  
und Geburtshilfe,  
Petrikauer-Strasse Nr. 124, Ecke Nawrotstrasse  
empfangt von 3-5 Nachm. 0113 13226

**Dr. A. Grosplik**  
Spezialist für  
Haut-, venerische u. Geschlechts-  
Krankheiten. 01859 50 26  
Cegielniana-Strasse Nr. 23.  
Sprechstunden: 8-11 Vormitt., 5-8 Abends  
Damen 3-4 Uhr Nachmittags.  
Sonn- und Feiertags von 8-1 Uhr Mittags

**Dr. M. Belżyński**  
Entbindungsgärtin, 115 5 3  
Frauen- u. chirurgische Krankheiten, ist auf die  
Kidzewska-Strasse 70 umgezogen.  
Empf.: bis 9 Uhr früh u. 5-7 Uhr Nachm.

**Dr. LEON SZAYEROWICZ**  
Franen- u. Kinderkrankheiten  
Petrikauerstr. 271  
Spr. v. 10-11 Vorm. u. 2-3 Nachm.  
5703110 7

**Dr. B. Eliasberg,**  
Nerven-Arzt 02170 100 16  
Elektricität u. Massage gegen Schöpfung  
Krampf und Rheumatismus,  
Petrikauer Strasse 66.

**Dr. E. Sonnenberg**  
Haut- u. venerische Krankheiten,  
Cegielniana-Strasse Nr. 14.  
Sprechstunden: 10 1/2-1 und 3 1/2-8 Uhr  
Abends. 02252 20 13

**Dr. D. Altenberger,**  
Hals-, Nasen- u. Ohrenkrankheiten  
Andreas-Strasse Nr. 5.  
empfangt täglich von 10-11 Uhr früh und  
von 5-7 Uhr Nachm. An Sonn- u. Feiert-  
tagen nur Vormittags. 5792 396

**Dr. Włodzimierz Lewi**  
Geschlechts- u. Hautkrankheiten,  
Nawrotstr. 1. 0097 13  
Sprechst. v. 9-12 u. 4-7 Uhr Damen v. 3-4

**Dr. H. Wasserman,**  
Ziegel-Strasse Nr. 55,  
empfangt speciell 5693 195  
chirurgische Kranke.  
Sprechstund. von 9-10 früh u. 4-6 Nachm

**Dr. J. Malowist**  
Speziell Kinder- u. innere Krankheiten.  
Sprechstunden: von 9-11 Uhr früh u. von  
2-4 Uhr Nachmittags. Montags, Dienstags  
und Freitags von 4 1/2-6 1/2 Uhr  
Petrikauerstr. 69,  
gegenüber dem Grand-Hôtel. 5774 195

**Dr. B. Loevy**  
Kinderkrankheiten 01010 22  
und Magendarm- u. Krankheiten  
wohnt jetzt Petrikauer Str. 113.  
Sprechst.: v. 8-11 früh u. 4-6 Nachm.  
Telephon-Anschluss.

**Dr. Krusche**  
ist umgezogen und wohnt gegenwärtig Pro-  
menaden-Str. 17, im Scheibler'schen Hause,  
neben Herrn Kuniger. 73 1

**Zurückgekehrt**  
**Dr. Ludwig Falk**  
Haut- und Geschlechtskrankheiten  
Andreasstr. 7, (Ecke Promenade). 66 2

**Karl Kühn**  
Masseur, 956  
eit 12 Jahren an hiesiger Plage thätig, wohnt  
Evangelicka-Str. 18, Wohn. 5

**San Remo.** „Villa Quisisana“  
Kurort für Augen-  
und Halskrankh.  
Besitzer u. dirig. Arzt: Dr. Curt Stern,  
Russischer Assistenzarzt. 3. Russisch. Ver-  
jonal. Großer schattiger Park, Seehalle,  
Kist, Electr. Beleuchtung Höchster Comfort!  
Prospekte gratis und franco.  
Anfragen an: Dr. Curt Stern, San Remo,  
Italien Villa Quisisana, in deutsch, russ,  
polnisch, oder französl. Sprache. 01951 17 15

**Une Française**  
disposant de quelques heures cherche  
des leçons.  
S'adresser de 7 à 9 20, rue Długa  
log. 22. 57 3 2

**Möblierte**  
**Zimmer**  
mit separatem Eingang sofort zu vermieten.  
Nikolajewskastr. 67, b. Strußf. 1029 3 2

Der Febr. od. März wird ein  
**Fabriklokal**  
von ca. 800-1000 □ Ellen zu mieten  
gesucht. Entweder m. Kraft od. es muß  
1 Motor aufgestellt werden können. Gefl.  
Offerten unt. M. M. 1904\* an die Exp.  
dieses Blattes. 58 3 2

**Ein Eck-Laden**  
Benediktstr. 56, sammt Wohnung  
geeignet für Restaurant, Caffee- u. Restau-  
rant oder Bierhalle ist v. 1. Januar 1904  
zu vermieten. Zu erfrag. beim Eigentümer,  
S. Neumark, Nawrot Str. 2. 5597/3 3

**Eine schöne**  
**Wohnung**  
bestehend aus 5 Zimmern und allen  
Bequemlichkeiten, ist vom 1. April  
1904 zu haben. Näheres zu er-  
fragen Evangelickastr. 1. 5809/3 3

**Zu verkaufen** **Pferd,** **Wallach**  
ein junges **Sagdhund** nach dem ersten  
Jahre.  
Petrikauerstr. 121, Wagner. 30 3 3

**Geübte**  
**Arbeiter**  
für Karris- und Jacquardstühle  
finden dauernde Beschäftigung.  
Nikolajewskastrasse 77. 1031 3 2

Für Warschau per sofort gesucht ein  
**junger Mann,**  
Christ, der deutschen, polnischen u. russischen  
Sprache mächtig. Bevorzugt mit Kenntniss  
der Spektationsbranche und Aenturfach. Off.  
mit Gehaltsangabe unter „B. K. 943“  
48 3 2

Zu **Eis-Geschäft** wird  
ein  
**Compagnon**  
mit 400 Rubel Einlage gesucht. Vortei-  
lhaftige Bedingungen. 41 3 2  
Nähere Auskunft in der Exp. ds. Blattes.

Vom 1. Januar 1904 wird gesucht ein  
**junger Mann**  
welcher mit der doppelten Buchführung wie  
auch polnischer, russischer und deutscher Cor-  
respondenz vertraut ist. Nähere Anstufte  
ertheilt Bebersfabrik J. Sowadzki, Stawischny  
Gouvernement Kalisch. 42 10 2

**Comptoirist,**  
welcher der drei Landesprachen in Wort und  
Schrift mächtig ist, wie auch die einfache Buch-  
führung versteht, wird per sofort gesucht.  
Weberbranchenfunde bevorzugt. Offerten m.  
Zeugnisabschriften u. Gehaltsanforderungen unter  
„Dauernde Stellung“ an die Exp. d. Blattes  
erbeten. 29 3 3

**BLANCARD'S PILLEN**  
Vor unveränderlichen Jod und Eisen angefertigt und  
VON DER PARISER MEDICINISCHEN AKADEMIE GENEHMIGT.  
Mit gleichlichem Erfolg angewandt bei Blutsucht, Anämie, veralteter Lun-  
stube, sowie in allen Krankheiten von Scropheln herkommend, wie Keulen,  
Kropf und Hals, etc. TÄGLICH 2 bis 3 Pillen  
BLANCARD ET Cie. 40, Rue Bonaparte, PARIS  
036 5 1

**Eine Krawattennadel**  
Saphir mit Brillanten,  
ist vor einigen Tagen verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird  
gebeten dieselbe gegen hohe Belohnung in der Exp. d. Bl. abzugeben.

**Szpilka do krawata,**  
szafir z brylantami,  
została przed kilkoma dniami zagubiona. Uczeńiwy znalazca  
zechce takową za sowitą nagrodą oddać w adm. nin. pisma.

**PAPIER WLINSKI**  
UNFEHLBARES MITTEL  
zur schnellen **HEILUNG**, der  
**KATARRE**, der **GRIPPE**, **BRUST** und **LUNGEN**  
**ENTZÜNDUNG**, **HALSSCHMERZEN**, **RHEUMATISMUS**  
etc.  
in PARIS - 31 RUE DE SEINE  
035 4 1

Ein in der Seidenbranche durchaus bewandertes  
**junger Mann**  
wird für die Reise gesucht.  
Offerten sub „S. G.“ an die Expedition dieses Blattes. 027 2

**Eine Färberei**  
nebst Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern u. Küche, Stallungen  
und Remisen, in Ruda-Pabianicka an der elektrischen Straßenbahn,  
4 Minuten von der zweiten Weiche entfernt, vom 1 März 1904  
zu verpachten. Täglich zu besichtigen. **Johann Mack's Erben.**

**Junger Mann**  
sucht **Kost und Logis** bei christlicher Fo-  
milie, in der Nähe  
d. Zamotyka-Str. Off. mit Angabe der Adr.  
unter „A. B. 1904“ erbeten. 034 3 2

Ein junger 37 3 3  
**Mann**  
der mit der Buchführung u. Correspon-  
denz gut vertraut ist, wird gesucht.  
Offerten „K. L.“ an die Exp. d. Btg.

Ein intelligentes 25 3 2  
**Fräulein,**  
evangelisch, mit Kenntnissen der hier üblichen  
Sprachen, welches auch zu schreiben versteht,  
sucht zum 1. April oder früher für die Zeit  
von ungefähr 6 Stunden täglich eine dauernde  
Beschäftigung möglichst mit Kost, oder die  
selbstständige Leitung eines kleineren Geschäfts  
mit kleiner Wohnung. Gefl. Off. sub „B.  
P. 22“ an die Exp. dieses Blattes erbeten.  
**Wer Vertreter oder**  
**Vertretungen sucht**  
wende sich an Peters Internationales Handels-  
Institut, Berlin 37. 02049 10



**Zirkler's**  
**Abend-Handels-Klassen**  
 beginnt jetzt ein **neuer Kursus**  
 in allen Lehrfächern. — Aufgenommen worden Damen und Herren. Adresse: Rawrot-Strasse Nr. 37. [02540 6 4]

**„Arago“** von St. Górski, bekannt durch seine Wichtigkeit zum **Sühneraugen**.  
 Vernichten der Preis 30 u. 50 Kop.  
 Verkauf in den Droguenhandlungen und Parfümerien.

**„Exsiccans“** gegen Schweiß und Wundwerden des Körpers. — 25 Kop.  
 Vertreter für Lodz: **C. Bystrzanowski** [01846 50]  
 Petrikauer Strasse 132.

Zwei prächtige **Damenpelze**, **Speisezimmer- und Schlafzimmer-Einrichtung**  
 billig zu verkaufen Zielona-Strasse Nr. 20, Partee, von 3—5 Nachm. [43 3 2]

**Berschiedene Wohnungen**  
 per sofort, wie auch vom 1. Juli zu vermieten. Polubniowastrasse 20. [5821 6 4]

Das Entzücken der Hausfrau

# Musa Pasta

vorzüglichstes Frottierrmittel

MUSA PASTA darf in keinem Haushalt fehlen  
 MUSA PASTA giebt unübertrefflichen Glanz  
 MUSA PASTA ist keine Terpentinmasse  
 MUSA PASTA ist absolut geruchlos  
 MUSA PASTA absolut nicht feuergefährlich  
 MUSA PASTA ist äusserst sparsam.

Überall erhältlich, 02517 3 3  
 Alleinige Fabrikanten: **Chemische Fabrik Fischer & Co., Lodz.**

Seine **Kanarien**  
 (Salon-Sänger) sowie fremdländische Sing- und Ziervögel empfiehlt **Fr. Hetz**, Długoskastr. 6. 17 3 1

**Billig! Billig!**  
**Ein Bauplatz**  
 gelegen an der Lodz — Pabianicer Chaussee, unweit der Electricischen Bahn-Station, 65 Ell. breit, 300 Ell. lang, direkt am fließenden Wasser passend für Farberei, Appretur u. f. w. aus freier Hand zu verkaufen. Näheres bei K. Reinhold Schreiber, Souiseustrasse 57. [16 3 3]

**Demoiselle française**  
 sachant bien l'allemand cherche occupation Offres sous „A. B. C. 100“ à l'exp. du journal.

31 4 2  
 Gesucht wird per sofort eine **Wohnung**, 3 Zimmer u. Küche, wenn möglich mit Bequemlichkeiten im dritten Polizei-Revier. Adresse Hotel Victoria 27.

**Joh. Künzl, Lodz**, Wolezańska-Strasse № 206/8,  
 Leiter der Filiale „D. GROVE, BERLIN“  
**Heizungs- u. Sanitäts-Ingenieur**  
 für Centralheizungs-, Lüftungs-, Trocken- Be- u. Entwässerungs-Anlagen, sowie sanitäre Einricht.  
 empfiehlt sich zur Ausführung von:  
**Centralheizungs-Anlagen**  
 aller Art, insbesondere:  
 Warmwasser- und Dampf-Niederdruckheizungen, vollständ. Bade- und Kloset-Einrichtungen, Heisswasserbereitungs-Anlagen in Verbind. mit dem Küchenherd für Hausbedarf.  
 Apparate f. Heisswasserbereitung, sowie sämtl. Gegenstände für moderne Heizungs- u. Wasserleitungs-Einrichtungen, stets am Lager.  
 Apparatenbau u. Massenfabrikation v. Heizkesseln.  
 Telephon № 491. 12 3 3

**BEZ WENTYLI**  
 pompy „Orvo“  
 fabryki Ortenbach & Vogel polecają **NASSIUS i Ska**  
 Warszawa, Widok 13.

**Billig!**  
 Eine schöne noch nie getragene **Herrn-Caracul-Mütze**, Moskauer Fabrikat, ist billig zu verkaufen. 54 3 2  
 Rawrot-Strasse 2, Wohn. 22.

**Ein Grundstück**  
 von 3/4 Morgen an der Station Lodz-Gojny vis-a-vis dem Bahnhofe an der Rogowska-Strasse ist preiswert zu verkaufen. Näheres Neu Gojny, Rogowskastr. Nr. 36, beim Wirt. 39 3 3

Eine **Mangel**  
 wird zu kaufen gesucht für das Hotel Klukas Dff. Siegelstr. 64, Lodz. F. Klukas. 33 3 3

Es beginnt ein gebiigenen Lehrkursus der **doppelten Buchführung**.  
 Anmeldung nimmt entgegen täglich von 1—2 Uhr Nachm. und 8—9 Abends Steinhauser, Diplom. Lehrer der Buchführung, St. Andreas-Strasse 6, Dff. 2. Etage. 26 4 2

Ein paar **Kutschperde**  
 werden für das **Neu Eröffnete Hotel „Klukas“** zu kaufen gesucht. Offerten an „Klukas“, Siegelstr. 64, Lodz. 32 3 3

**Die 7klassige Handelsschule in Zgierz**  
 bringt zur öffentlichen Kenntniss, daß für das zweite Halbjahr 1903/4 Vacanzen in der 1. u. 3. Klasse sich befinden und daß die Annahmeprüfungen am 12/25. ds. Mts. beginnen.  
 Eingaben wegen Annahme sind vordem zu Händen des Direktors einzufenden. 38 3 2

Seit einiger Zeit wird die rühmlichst bekannte **HOFFMANN'S** **Silberglanz - Stärke**  
 in täuschender Weise nachgeahmt. Es wird deshalb vor dem Ankauf solcher Fälschungen gewarnt und eindringlich empfohlen, beim Einkauf von **Silberglanz-Stärke** nicht allein auf die Bezeichnung „Silberglanz-Stärke“ in Verbindung mit dem Namen: **HOFFMANN'S** zu achten, sondern vor Allem auf die gleichfalls gefeslich geschützte Marke **KATZE**.  
 Nur dann werden die Käufer vor nachteiligen Fälschungen geschützt sein.



Gesucht für ein technisches Geschäft ein **tüchtiger Verkäufer**  
 der die Landesprachen vollständig beherrschen und bei der Fabrik-Kundschaft im Königreich Polen gut eingeführt sein muß. Offerten mit Angabe der bisherigen Thätigkeit, Gehaltsansprüche und Referenzen an die Expedition der Lodzer Zeitung sub „C. B. L.“ erbeten. [5830 3 3]

**Decatir-(Dampf)-Kessel**, in bestem Zustande, preiswert, auch abzugeben eine **Hohlraum-Nähmaschine**  
 Sultus-Strasse Nr. 35. 15766 10 9

**Gutes Küchenmädchen**  
 das selbständig kochen u. reinlich arbeiten kann, gesucht. Petrikauerstr. 213, 1. Etage, vorzupreden Mts. v. 12—2, Mds. v. 7—8 Uhr 28 3 2

**Rigaer Commerzbank — Lodzer Filiale**  
 sucht per sofort einen **Correspondenten**  
 für ausländische Correspondenz, Deutsch erforderlich, Englische u. französische Kenntnisse u. Stenographie erwünscht.

**Bekanntmachung.**  
 Im Interesse einer schnelleren Abrechnung ersuchen wir alle unsere Lieferanten, ihre Rechnungen über das Jahr 1903 betreffende Arbeiten und Lieferungen **spätestens bis zum 10. Januar** einzureichen.  
**Baumwoll-Manufactur v. CARL SCHEIBLER.**

Do wynajęcia w Balutach blisko Zgierskiej ulicy zaraz za **dom**  
 800 Rbl. rocznie cały, położony w ładnym ogrodzie, składający się z 5-ciu pokojów i przedpokoju, kuchni i wendy. Wiadomość w składzie aptecznym, ulica **Młynarska № 20.**

**Licitation** Petrikaner 38 Str. 38.  
 Nur noch einige Tage vor der Abreise zu bedeutend herabgesetzten Preisen **Goldwaaren u. Uhren.**

**Dampf-Tiefbohrungen** übernimmt **Lodzer Wasserversorger Ingr. A. Schöpke**  
 Maschinen-Fabrik und Eisen-Gießerei  
 Wolezańskastr. 168  
 Telephon - Anschluss

**Dampf-Tiefbohrung** für Schürfungen an Stein und Braunkohle, Erze, Salz, Petroleum etc. **Diamant- und Kernbohrung** nach neuestem System mit Bohrmaschinen bis 2000 Fuß Tiefe unter Garantie für volle **Kerngewinnung.**  
 Streng reelle Geschäftsführung.

**Dampf-Tiefbohrung** und Wasserbeschaffung großer konstanter Wasserquanten für Fabrik- und Hausbedarf. Heber 100 ehm Wasser pro Stunde aus nur einer Bohrung erreicht.  
**Mehr als 500 Bohrungen** unter schwierigsten Verhältnissen bereits mit großem Erfolg in Lodz u. Umgegend ausgeführt **Sichere Absperrung guter Trinkwasser** von schlechtem Oberwasser.  
 ja. Referenzen. Weitzgenhölste Garantie **Mäßige Preise.** (01481)  
 Projekte und Anschläge gratis.

